

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerei: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreis Sparkasse Calw Hauptweichele Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Feile ober dem Raum 6 Wk. Stellengeld, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 6 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnten Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 166

Donnerstag, den 18. Juli 1940

114. Jahrgang

## Gibraltar erneut bombardiert

Schwere Rauchwolken über den Kriegsschiffen „Hood“ und „Ark Royal“

### Bomben auf Scapa Flow — Deutsche Kampfflugzeuge über Nordschottland

Rom, 17. Juli. Wie aus La Vinea gemeldet wird, wurde Gibraltar am Dienstag erneut bombardiert. Von dem britischen Schlachtschiff „Hood“ und dem Flugzeugträger „Ark Royal“, die bekanntlich kürzlich schwer beschädigt im Hafen eintrafen, liegen nächste Rauchwolken auf, die vermuten lassen, daß die Schiffe weitere Treffer erhalten haben. Am Montag war Gibraltar viermal bombardiert worden. In La Vinea wurden zahlreiche Personen durch Splitter der britischen Flak verletzt.

### Der Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge auf die Hafenanlagen von Thurso und ein britisches Truppenlager an der Südspitze von Scapa Flow

DWS, Berlin, 17. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Tätigkeit der Luftwaffe war infolge der schlechten Wetterlage nur gering.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in Nord-Schottland die Hafenanlagen von Thurso an und legten ein Handelschiff durch Bomben in Brand. An der Südspitze von Scapa Flow wurde ein britisches Truppenlager erfolgreich mit Bomben belegt.

Feindliche Einflüge nach Deutschland fanden nicht statt.

### Der italienische Heeresbericht

Hohe Tätigkeit der italienischen Luftwaffe

Alexandrien und Flughäfen in Nordafrika mit Bomben belegt — Großes Tankschiff von einem italienischen U-Boot versenkt

Rom, 17. Juli. Der italienische Heeresbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer ein großes Tankschiff versenkt.

Bei einem Luftkampf unserer Jagdflugzeuge über der Insel Malta sind zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Der Hafen von Alexandria (Ägypten) ist von neuem mit Bomben belegt worden.

In Nordafrika hat unsere Luftwaffe mit klar erkennbaren Ergebnissen die Flughäfen und Schuppen von Maria Madras und Sidi Barrani bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt. Ein vom Feind verlasteter harter Angriff gegen unsere Einheiten nördlich der besetzten Anlagen von Capucco unter Einsatz von etwa 50 Panzerwagen, die mit künstlichem Nebel arbeiteten, ist von unseren Truppen klug abgelenkt worden. Feindliche Flugzeuge haben auf den Hafen von Tobruk von neuem Nachtangriffe unternommen, ohne irgend einen Schaden anzurichten.

In Ostafrika haben unsere Eingeborenen-Truppen Ghegana, in der Gegend von Kurma, befreit, wobei Waffen und eine englische Fahne erbeutet wurden. Die Bevölkerung hat begeistert unsere Herrschaft anerkannt.

In Kenia ist im Zuge der im gestrigen italienischen Wehrmachtsbericht bezeichneten Operationen in der Zone von Moyale die englische Stadt Moyale befreit worden. Feindliche Luftangriffe auf Moyale, Moyale und Wafan haben nur ganz leichten Schaden angerichtet. Ein feindliches Flugzeug wurde heruntergeschossen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Ausgangspunkt zurückgekehrt.

### Zu den neuen italienischen Erfolgen

Rom, 17. Juli. Die neuen italienischen Erfolge in Kenia und im Sudan beherrschen vollkommen das Bild der römischen Welt. Sie unterstreichen besonders in Ihren Betrachtungen, daß die Lage zur See nach den schweren Verlusten durch die italienische Flotte und Luftwaffe sich mehr und mehr zu Ungunsten Englands gestaltet. Hinzu kommt noch, daß für die schwerbeschädigten englischen Kampfschiffe im Mittelmeer kaum geeignete Reparaturmöglichkeiten vorhanden sein dürften, wie es auch schwer fallen werde, die Munition für die schwere Schiffsartillerie zu ersetzen. Italien und Deutschland, so betont „Giornale d'Italia“, wanken deshalb mit Stolz die Bilanz aus der sechsstägigen See- und Luftschlacht begründen, die den unausbleiblichen gemeinsamen Erfolg erleichtert habe.

Zu den Erfolgen in Kenia und im Sudan unterstreicht der Militärkritiker der „Tribuna“, die Eroberung der Grenzschutzposten beweise, daß die Initiative auch hier bei Italien liege. Wieder einmal seien die großsprecherischen Voraussetzungen gewisser englischer Strategen durch die Taten vollkommen über den Haufen geworfen worden.

### Der italienische Luftangriff auf Haifa

Große Brände künden vom Erfolg der Aktion

Rom, 17. Juli. Nähere Einzelheiten über die bedeutsame Aktion italienischer Kampfflugzeuge gegen Haifa, dem wichtigsten englischen Luft- und Flottenstützpunkt in Palästina und Endpunkt der für England lebenswichtigen Pipeline berichtet der Sonderkorrespondent der Stefani. Bei dem Angriff waren fünf Flugzeuge und ein über offenem Meer zurückgelassen. Die italienischen Apparate mußten insbesondere darauf bedacht sein, nicht in Sichtweite der Insel Cypern zu gelangen, um eine vorzeitige Entdeckung zu vermeiden. Hinzu kamen als weiterhin erschwerende Momente mäßige Sichtverhältnisse und sub-tropische Temperaturen.

Auf Grund der überragenden militärischen Bedeutung von Haifa wurden die italienischen Flugzeuge sofort von zahlreichen längs der Küste und auf den die Stadt beherrschenden Höhen aufgestellten Abwehrbatterien unter heftigem Sperrenfeuer genommen. Dessen ungeachtet gingen die italienischen Bomber zum Angriff aus, die großen Petroleumtanks, den Hafen und Flugplatz über, wobei alle Ziele mit Bomben mittleren und schweren Kalibers voll getroffen und stärkste Brände mit dicker schwarzer Rauchentwicklung verursacht wurden. Als die feindlichen Jäger zum Gegenangriff ansetzten, war es bereits zu spät, denn der erfolgreiche Angriff der italienischen Bomber war schon beendet.

Bei diesem Angriff — so betont der Sonderkorrespondent der Stefani — ist die italienische Luftwaffe bis zu einem englischen Mittelmeerstützpunkt vorgedrungen, der von der britischen Admiralität wegen der viele hundert Kilometer betragenden Entfernung von den italienischen Luftstützpunkten als unerreicht angesehen wurde. Gleichzeitig haben die italienischen Flieger bewiesen, daß das Mittelmeer zu einem großen See geworden ist, in dem sie nach freiem Ermessen handeln und Angriffe bis zu den entferntesten feindlichen Stützpunkten vornehmen können. Während ihres Rückzuges konnten die Besatzungen der italienischen Bomber noch lange die Zeichen ihrer erfolgreichen Aktion in Gestalt von hochlodenden Bränden beobachten.

### Himmelhohe Flammen aus den Deltans von Haifa

Rom, 17. Juli. Unter der arabischen Bevölkerung von Damaskus und Beirut hat die Bombardierung Haifas große Begeisterung ausgelöst. An den spontanen Kundgebungen und Umzügen beteiligen sich beschämenderweise auch Franzosen in Uniform, die mit der israelischen Bevölkerung ihrer Wut über die englischen Kämpfe Ausdruck geben. Kräfte, die aus Palästina in Damaskus eingetroffen sind, berichten von wahren Freudenfesten der Kräfte in den Bergen von Galiläa bis Hedera.

## England in Erwartung des deutschen Angriffs

„Erwarten mit Begeisterung die deutsche Invasion!“ — Was Reuters Korrespondent vom englischen Verteidigungsgürtel sagt

DWS, Berlin, 18. Juli. Reuters hat einen Korrespondenten nach dem sogenannten englischen „Verteidigungsgürtel“ an der Küste geschickt, und dieser Mann hat auch pflichtschuldig einen rosenfarbenen Bericht abgeliefert. Danach kann es in England niemand wehe erwarten, bis es richtig losgeht, das heißt, bis die Deutschen kommen. Der Korrespondent schwelgt geradezu in Vorfreude, die für die britische Verteidigung. Aber es ist doch offenbar, daß man mit solchen großen Worten nur die große Angst verbergen möchte, die heute jeden Engländer befüllt, wenn er etwas von der allgemein erwarteten „deutschen Invasion“ hört.

„Wenn es“, so heißt es in dem Bericht, „jemals einer deutschen Armee gelingen sollte, durch die Morgennebel der Nordsee und den Schutzbügel der britischen Flotte und Luftflotte hindurchzubringen und zu landen, dann sieht sie sich hier Regimentern gegenüber, die den Befehl haben, sich bis zum letzten Mann zu schlagen. Die Soldaten, die ich längs der Küste gesehen habe, denken nicht einmal daran, sich auf die zweite Verteidigungslinie zurückzuziehen“. Die gleichen Phrasen haben wir doch schon einmal gehört, nämlich zu Beginn der Flandernschlacht. Nachher konnten sich die britischen Truppen nicht schnell genug auf die Schiffe zurückziehen. Aber das war laut Winston Churchill auch kein gewöhnlicher Rückzug, sondern ein „erfolgreicher“.

„Die Soldaten an der Küste“, so fährt Reuters Gewährsmann fort, „zeigen nur eine Art akademisches Interesse für das, was hinter ihnen der Rest der britischen Armee von 2½ Millionen Mann unternimmt.“

Oh du arbeitsiger Schreibmaschinengewehrträger, akademisches Interesse! — Sogar gibt es also im britischen Heer auch! Doch das wird noch anders. Das Interesse an diesen sogenannten zweieinhalb Millionen „Mann“ wird noch ganz brennend werden und dann beim Anblick dieser mit Schrotflinten und Mistgabeln bewaffneten „Freiwilligen“ eine kalte Dusche erhalten.

Auf den Höhen an der Grenze zwischen Libanon und Palästina sammeln sich Menschenmengen, um die Rauchwolken der brennenden Raffinerien zu sehen. Allem Anschein nach sind die wichtigsten Teile der neuen Raffinerie, der einzigen in aller Eile so eben fertiggestellten Anlage im östlichen Mittelmeer, zerstört worden, wenn die Raffinerie nicht völlig vernichtet ist. Genaue Einzelheiten sind nicht zu erfahren, doch lodern die Flammen aus den 60 Deltans himmelhoch.

Sollte der Westwind nach Osten umschlagen, was man befürchtet, so müßte die ganze Stadt geräumt werden. Am meisten gefährdet ist das Judenviertel Hadar Hacarmel, das der Ebene, in der sich Tanks und Raffinerie befinden, am nächsten liegt.

Man nimmt an, daß alle Devisen am Endpunkt der Moskau-Bellinie verladen sind. Das Rohrnetz aus dem Irak nach Haifa scheint jedoch nicht getroffen zu sein. Trotz der sichtbaren großen Zerstörungen muß die getriebene Krabberpresse den Schaden als bedeutungslos hinstellen.

### Spanien bricht Beziehungen zu Chile ab

Madrid, 17. Juli. Die spanische Regierung gibt in einer amtlichen Note den Abbruch der Beziehungen zu Chile bekannt.

Die Maßnahme wird damit begründet, daß Chile durch seine Volksfront-Regierung den spanischen Vaterlandsverteidigern stets alle Unterstützung vorenthalten liege und gegenüber der nationalspanischen Regierung immer eine feindselige Haltung einnehme. Diese erreichte den Höhepunkt am 27. Juni, an welchem Tage auf dem größten Platz in Santiago de Chile im Anwesenheit des chilenischen Staatspräsidenten mehrere Redner sich in überhöhter Weise gegen Spanien und seinen Staatschef General Franco ausließen. Auf Kooperationsanfragen von Seiten der spanischen Regierung wurde mit Ausflüchten geantwortet. Daraufhin sah sich die Regierung Spaniens gezwungen, alle Beziehungen zu Chile abzubrechen, ihre konsularischen und diplomatischen Vertreter abzuberufen und dem chilenischen Vertreter in Madrid, dem Geschäftsträger Germon Bergana, die Pässe auszuhandigen.

### Der Regus erwartet am Roten Meer ein Wunder

Bern, 17. Juli. London, das Miniatur-Europa, ist um eine seiner auffallendsten Emigrantengestalten ärmer geworden. Der „Mann mit dem krausen Bart und dem weißen Latex“, Haifa-Selassie, ist nach einer Meldung des „Daily Herald“ aus London abgereist und hält sich zur Zeit in der Gegend des Roten Meeres auf. Bartet der „Löwe von Juda“, wie sich der Regus selbst gern nennt, dort etwa auf die Wiederholung des biblischen Wunders der Teilung der Wasser, auf daß er es trockenem Fußes durchschreite? Wann kann er lange warten. Eher werden die Fluten des Roten Meeres ihn und seine dunklen Plümpchen vernichten.

Weiter hat der Berichterstatter hinter den Verteidigungsgürtel an der Küste sogar Straßenperren gegen Kampfwagen gesehen, die selbstverständlich „viel eindrucksvoller gestaltet“ sind als diejenigen in Frankreich waren. „Die Besatzungen der Kriegsschiffe warten mit Ungeduld auf den Befehl, auch die Verteidiger unseres Himmels erwarten selten Fußes (1) und mit Begeisterung jeden Versuch einer deutschen Invasion.“ Nur nicht drängeln! Ihr könnt euch noch früh genug begeistern, und anherdem hattet ihr ja schon öfter Gelegenheit, zum Beispiel in Dänemark, die Begeisterung zu üben.

Der Berichterstatter schließt mit folgenden Worten: „Ich bewege die Armee Hitlers nicht, die in diesem unbekanntem Land ihren Weg finden will, wo jede Zustift auf den Wegweiser fehlt. Ich habe während meines Hin- und Herwanderns ein dutzendmal meinen Weg verloren“. Was für ein prächtiger Soldat muß doch der Reuters-Korrespondent sein, daß er sich nicht einmal im eigenen Lande zurechtfindet, bloß weil die Wegweiser fehlen. Wo es nicht genug Landarten gäbe; Aber die kann er wohl nicht lesen und deshalb er sich ein dutzendmal verirrt. Ein im wahren Sinne des Wortes armer Irzer.

### Sturm wegen Verhängung des Standrechtes über englische Kriegsgenossen

Ein Gradmesser für die Angst und Verwirrung in London

DWS, Lissabon, 17. Juli. Der englische Innenminister Anderson hat das Unterhaus mit einem Gesetz überrascht, das die Errichtung von zivilen Sondergerichten mit nur einem Richter ohne Geschworene vorsieht. Das Standrecht soll über alle Gebiete verhängt werden, die zur Kriegszone erklärt werden. Die Einbringung dieses Gesetzes bildet in London die Sensation des Tages und hat im Parlament einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Die Mehrzahl der Protestler regt sich





deschalt auf, weil sich die Regierung mit dieser Vorlage eine Billie geben hat. Denn, wenn das vielgepriesene demokratische System so zu drakonischen Maßnahmen greifen muß, kann es mit Churchills Kriegsoptimismus und der britischen Kriegsbegeisterung nicht weit her sein.

Allerlei aus dem Unterhaus

Hedenshühentrieg, Kinderreparatur und Lebensmittel-mijere

DNB Rom, 17. Juli. Wie Stefani aus San Sebastian meldet, wurde der britische Kriegsminister Anthony Eden in der Unterhausung am Dienstag mit peinlichen Fragen wegen des Fortschanges der Vorbereitungen zur Verteidigung des nationalen Gebietes befragt. Der jaucherbändige Herr beschränkte sich aber auf die Erklärung, „die Regierung sehe es als äußerst unwünschenswert an, daß öffentliche Erklärungen über Einzelheiten des Verteidigungsplanes bekanntgegeben würden“.

Ein Abgeordneter meinte, wenn tausend deutsche Kadefahrer plötzlich in einer Ortschaft auftauchen, hätten die Freiwilligen (Hedenshühen) keine Zeit, erst die Militärbehörden um Rat zu fragen. Als ein weiterer Abgeordneter fragte, warum man denn überhaupt Verteidigungsvorbereitungen treffe, beendete der Sprecher schleunigst die hochnotpeinliche Debatte über dieses Thema.

Dann wurde die nicht minder unangenehme Frage der Kinderreparatur kurz gestreift, wobei der Unterstaatssekretär für die Dominien, Shutepeare, entschuldigend erklärte, die Regierungen von Kanada, Australien und Neuseeland hätten „Jowiejo“ nicht mehr als 20.000 Kinder aufnehmen wollen (!).

Zahlreiche Anfragen wurden natürlich auch wegen der Lebensmittelknappheit, insbesondere an Fetten, eingebracht, worauf der Ernährungsminister nichts Besseres zu antworten wußte, als daß alle Hamster streng bestraft würden. Auch die Lebensmittelzufuhr von privater Seite sei, selbst in kleinen Quantitäten, verboten worden. Im übrigen kann man verstehen, daß auch der Ernährungsminister nur allzu gern die von der Regierung platzierte Schweigekastell anwandte, hatte er doch schon erst wieder öffentlich bekanntgeben müssen, daß die Lebensmittelpreise in England einer neuen Regelung (lies: Erhöhung) unterworfen werden müßten.

Ausgerechnet der ehemalige Leiter der sogenannten britischen Arbeiterpartei, Attlee, der von Churchill durch seine Berufung auf den gutbezahlten Posten des Lordgesellschafers geädert wurde, hatte die Aufgabe, dem britischen Volk von der Aufhebung der Evakuierung der englischen Kinder Mitteilung zu machen. Er erklärte vor dem Unterhaus, daß die Regierung ihren großen Plan für die Ueberführung der Kinder in die überseeischen Länder aufgeschoben habe, bis die Lage zur See es erlaube, genügend Begleitkräfte für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Nachdem die britischen Plutokraten und Kriegsverbrecher ihre eigenen Kinder, ihr Gold und ihre Wertpapiere in erster Linie in Sicherheit gebracht haben und dann sogar noch Schiffraum für die Ueberführung wertvoller englischer Kampferbe zur Verfügung stand, ist natürlich nunmehr für die britischen Arbeiterländer keine Möglichkeit der Evakuierung mehr vorhanden. Wenn Attlee hinzusetzt, daß in der gegenwärtigen Situation durch die Schiffsverluste eine radikale Wandlung eingetreten sei, bestärkt er ungewollt die von Churchill und dem Ersten Lord der britischen Admiralität mit so viel Stimmengewalt, aber desto weniger Glauben bestrittenen Erfolge der deutschen Seestreitkräfte und Luftwaffe sowie die Glaubwürdigkeit der deutschen Wehrmachtsberichte.

„Flughäfen zu verchanzten Lagern umgebaut“ — „Allgemeine Wut über Churchills Terror“

Rom, 17. Juli. „England ist zur Zeit eine belagerte Festung, die keine direkte Verbindung mehr mit der Außenwelt hat“, so heißt ein Sonderberichterstatter der Stefani-Agentur fest. Post- und Telefonverbindungen zwischen der englischen Insel und dem Festlande bestände nicht mehr.

Vertrauenswürdigste Nachrichten, die von Diplomaten oder Kapitänen neutraler Schiffe kommen, die aus London zurückkehren, berichten von einem geängstigten und besorgten England in Erwartung, daß jeden Augenblick das Innerer losbrechen könne. Der überlieferete britische Stolz hüme sich auf bei dem Gedanken an eine Niederlage. Es herrsche eine maßlose Wut gegen die Regierungskreise, die England in derartige tragische Umstände gebracht haben. Es herrsche weiter ein regelrechter Terror auf Grund der politischen Unterdrückungsmassnahmen Churchills, in den Dörfern und Städten wimmle es von Soldaten und Kisten, von denen aber die Hälfte keine militärische Ausbildung erhalten habe. England könne alles in allem auf etwa 10 bis 12 Divisionen rechnen, die wirklich diesen Namen verdienen.

Alle Kraftwagen sind beschlagnahmt und im ganzen Lande in Hunderten von Autosammelplätzen zusammengeparkt worden. Die Flughäfen sind in regelrechte verchanzte Lager verwandelt worden. Alle Straßen und Verkehrswege sind entleert, alle Klanten perleert und sämtliche geographischen Karten von England aus den Buchhandlungen und Bibliotheken entfernt worden. Der größte Teil dieser inneren Maßnahmen sei jedoch, wie der Sonderberichterstatter der Stefani weiter feststellt, unnütz und würde im Augenblick des Angriffes gegen England nur eine richtige Anordnung auslösen.

Es sei zu bemerken, daß die Luftbombardierungen und Schiffsverluste die Produktion der Kriegsmaterialfabriken schwerstens beeinträchtigen. Bezüglich der Luftwaffe genüge die neue Produktion kaum, um den Verbrauch und die Verluste auszugleichen. Ebenfalls mache sich der Lebensmittelmangel mehr und mehr fühlbar. Schließlich seien nicht nur innerhalb der führenden Schichten, sondern auch innerhalb der Regierung selber die Meinungen über die Führung des Krieges völlig uneinig.

Infolgedessen beurteilen die Personen, die in letzter Zeit England verlassen haben, daß England, falls nicht noch ein Wunder eintreffe, bereits die Partie verloren habe.

Es ist ans mit der englischen Kontrolle im Mittelmeer

Madrid, 17. Juli. Nach Valencia zurückgekehrte spanische Führer berichten, daß die englischen Kontrollschiffe täglich mehr und mehr aus dem Mittelmeer verschwinden. Dafür hat jetzt ein harter Bericht italienischer Erkundungsflieger ein-

gesetzt. Während noch vor wenigen Wochen die englische Kontrolle in härtester Form durchgeführt wurde, haben sich jetzt die Kontrollschiffe in die Häfen zurückgezogen, da sie Luftangriffe befürchten.

Englische Anglisten in Valencia

Madrid, 17. Juli. Nicht nur in dem Inselreich ist britischer Siegesübermut in dunkel Niedergelassenheit und panikartige Furcht vor der weiteren Entwicklung des Krieges umgeschlagen. Die allgemeine Nervosität hat auf die Engländer, die außerhalb Großbritanniens wohnen, übergegriffen.

Nachdem sie jede Hoffnung auf einen Sieg Churchills begraben mußten, sind beispielsweise in Valencia britische Anglisten, die seit Jahrzehnten in der Provinz leben, seit einigen Tagen dabei, ihre Besitztümer zu jeden eben annehmbaren Bedingungen zu veräußern. Kopfschüttelnd versuchen sie bei der allgemeinen Fleishestimmung, in die das britische Volk durch die Londoner Katastrophenpolitik gestürzt ist, zu retten, was zu retten ist.

England sperrt die französischen Konten

Madrid, 17. Juli. Der englische Schatzkanzler Sir Kingsley Wood erklärte am Dienstag im Unterhaus, die Konten seien angewiesen worden, alle französischen Konten zu sperren.

Ehrung General Francos durch den Führer

Das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen — Neue Ritterkreuz-Verleihungen für heldenhaften Einsatz im Westen

DNB Berlin, 18. Juli. Der Führer hat dem spanischen Staatschef, Generalissimo Franco, am spanischen Nationalfeiertag das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen.

Gleichzeitig hat der Führer dem spanischen Staatschef zum spanischen Nationalfeiertag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Berlin, 17. Juli. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Heeresangehörige verliehen:

- Generalleutnant Endres, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalleutnant Schaal, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberst Schmalbe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Bühner, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons; Rittmeister Niemann, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Hauptmann Freiherr von Wolff, Kommandeur eines Schützen-Bataillons; Oberleutnant Freiherr von Kretschold, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberleutnant Cirenzer, Kampagnenchef in einem Pioneer-Bataillon; Leutnant Krause, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Gebauer, Stößtruppführer in einem Pioneer-Bataillon.

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz erhielten weiter:

- General der Kavallerie, Freiherr von Weiss, Oberbefehlshaber einer Armee; Generalleutnant Böhm, Kommandeur einer Infanterie-Div.; Generalleutnant Cranz, Kommandeur einer Inf.-Division; Oberleutnant Buscherlich, Zugführer in einem Panzerregiment.

Demokratischer Parteitag in Chicago

Zugehörnisse an die Isolationistische Gruppe auf dem demokratischen Parteikonvent

Stockholm, 17. Juli. „Dagens Nyheter“ meldet aus New York, es habe riesiges Aufsehen hervorgerufen, daß der Vorsitzende des demokratischen Wahlkonvents in Chicago in seiner Eröffnungsrede am Montag eine Reihe von Stellen herausgehoben hat, in denen er größtmögliche Hilfe für England forderte. Diese Stellen seien jedoch bereits in den Schriftstücken enthalten, die der Presse über diese Rede übergeben worden waren. Die Streichung beruhe wahrscheinlich darauf, daß man der weiterhin bedeutenden Isolationistischen Gruppe innerhalb der Partei Zugehörnisse machen will.

Der Vorsitzende des Abgeordnetenhauses, Bankhead, erklärte den lautesten und spontansten Beifall, als er feierlich versprach, daß die Partei die Entsendung von Truppen nach Europa nicht zulassen, sondern sich auf die Verteidigung der westlichen Hemisphäre beschränken werde. Natürlich folgte er in seinen außenpolitischen Ausführungen der Stimme seines Herrn, der in den letzten Tagen mit Rücksicht auf die starke Isolationistische Stimmung im Volk von Europa abstrakte, gleichgültig aber jedes Kompromiß mit den totalitären Staaten ablehnte. Im ganzen Ton war die Rede offenbar darauf abgefaßt, den Vorwurf, die demokratische Partei sei eine Kriegspartei, zu entkräften.

Der Vorsitzende des Parteikonvents, Senator Barlett, erklärte, Roosevelt habe nicht den Wunsch, sein Amt als Präsident weiter inne zu haben oder als Kandidat für diese Funktion zu figurieren und durch den Konvent für diese Funktion ernannt zu werden. Er wünsche, daß alle Delegierten dieses Konvents frei abstimmen möchten, welchen Kandidaten sie wünschen. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Entschliegung der Führer der Partei dahingehet, Roosevelt als Kandidaten aufzustellen.

Totalitäres Kabinett in Japan

Tokio, 17. Juli. Fürst Konoye wurde vom Kaiser mit der Neubildung der Regierung beauftragt.

Die größte politische Partei Japans, die Minseitō-Partei, hat, wie Domei meldet, ein neues Programm für die Ausrichtung der Nation auf totalitärere Grundzüge angenommen. Das Programm fordert: 1. eine wesentlich nationale Politik; 2. Aufrechterhaltung der Rüstung; 3. Errichtung einer neuen nationalen Lebenssphäre und Beitrag Japans zum Aufbau einer neuen Weltordnung; 4. Schaffung einer neuen nationalen Wirtschaft; 5. eine durchgreifende nationale Erziehung; 6. gegenseitige Anpassung der westlichen und der östlichen Kultur; 7. Erhaltung und Fortentwicklung der japanischen oder Yamato-Rasse.

Die Japaner an der Küste der Provinz Tschujiang

Schanghai, 17. Juli. (Stabsdienst des DNB.) Japanische Seestreitkräfte beschossen am Mittwoch morgen an der Küste der Provinz Tschujiang die in der Hangschau-Bucht gelegenen Rutenforts des Tschönpai-Gebietes. Nachdem die Forts, die die Einfahrt nach Kiangso (150 Kilometer südlich von Schanghai) beherrschen, nach kurzer Kanonade zum Schweigen gebracht waren, setzten die Japaner eine Landungsabteilung aus. Diese nahm die Befestigungen. Die Chinesen zogen sich ohne große Gegenwehr zurück.

ren. Es dürfte keine Summe für den Feind verwendbar sein. Doch habe man Vorsorge getroffen, den französischen Flüchtlingen ihre Bankeinlagen verfügbar zu halten. Mit anderen Worten: Nach dem Griff nach der französischen Flotte nun auch der Griff nach französischem Geld. Sie kehlen eben, wo sie können. Nur die Emigranten, die Verräter, erhalten ihren Zudosohn. Allerdings auch nur so lange, wie sie von den Londoner Plutokraten gebraucht werden.

England bringt sein letztes Gold über den Ozean

Berlin, 17. Juli. Die Londoner Plutokraten haben sich auf das Schlimmste vorbereitet. Was ihnen teuer und wert ist, ist in Sicherheit gebracht: Mit den Rennpferden sind die Kinder und die Sippschaft der obersten Drahtzieher über den großen Teich. Das Geld aber, dieses ausgeprägteste Symbol ihrer verrotteten Geldherrschaft, begannen sie gleich nach den ersten Krisenzeichen allen Eventualitäten zu entziehen. Nach einer Meldung der Zeitung „New York Herald Tribune“ lagern in den Gewölben der Bundes-Reservebank jetzt über 1,75 Milliarden Dollar ausländischen Goldes. Der am Dienstag im New Yorker Hafen eingelaufene englische Dampfer „Eastern Prince“ brachte noch 62 Millionen Dollar Gold dem Bank von England mit. Es dürften die letzten Bestände gewesen sein, die auf der britischen Insel zurückgelassen waren.

Wie deutsche Flieger behandelt wurden

Berlin, 17. Juli. Die Reihe der Fälle, in denen in Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten von Franzosen und Engländern mißhandelt wurden und unter Mißachtung jedes internationalen Rechtes durch Drohungen zu Aussagen gezwungen werden sollten, nimmt kein Ende. Fast aus jedem Gefangenenlager, aus allen Teilen Frankreichs, kommen Berichte über dieses völlerrechtswidrige Verhalten. Kein Mittel blieb unversucht, um die deutschen Gefangenen zum Verrat militärischer Geheimnisse zu zwingen. Besonders abgelehnt hatten es die Franzosen und Engländer auf deutsche Flieger, die hinter den französischen Linien in Luftnot geraten, sich einer Gefangenschaft nicht mehr entziehen konnten.

Die bei Bimj am 22. Mai bei einer Rettungsaktion unverletzt gebliebenen Besatzungsmitglieder eines deutschen Flugzeuges wurden 3 W. zunächst einmal daran gehindert, ihren verarmten Kameraden zu helfen, obwohl sie bereits entwaffnet waren. Im Gefangenenlager von Bimj wurden sie vollkommen ausgeplündert. Die Abgehenden wurden von den Fliegerflusen gefesselt, dann die ganze Fliegerkombination vom Körper gezerrt. Als der Flugzeugführer am nächsten Tage um seine Geldbörse bat, ließ sich der englische Vernehmungsoffizier diese bringen, nahm das restliche Geld heraus, verteilte es unter die anwesenden Soldaten und warf mit einer zynischen Bemerkung die Geldbörse in eine Ecke. Schließlich wurden die deutschen Flieger unter Bewachung durch farbige französische Truppen in Fremde Haft genommen. Erst die vorrückenden deutschen Truppen konnten sie aus ihrer Notlage befreien.

Englischer Feuerüberfall auf Rommen

So hausten die Engländer in Löwen!

Berlin, 17. Juli. Das Treiben der Engländer in Löwen vor ihrer Flucht beschränkte sich nicht allein auf die Zerstörung von Häusern und historischen Werken, sie plünderten nicht allein zahlreiche Wohnungen und Geschäfte, sie gingen eben rücksichtslos gegen die Bewohner der Stadt selbst vor. Zahlreiche Zivilpersonen sind von ihnen erloschen worden. Es kam zu Mißhandlungen und oft wurden die Einwohner gezwungen, ihre Wohnungen zu verlassen. Weilgereten sie sich, dann gingen die Engländer mit den brutalsten Mitteln gegen sie vor. Verließen sie aber ihre Wohnungen, dann legten sie sich der Gefahr aus, von den Engländern erschossen zu werden.

So erging es auch einer Gruppe von Rommen, die, wie die Schwester Marianne Gattig von den Ursulinen in Löwen erklärte, am 15. Mai gegen 5 Uhr morgens dem Besuch, die Rue de Malines zu überqueren, von englischen Soldaten beschossen wurde. Dabei wurde eine der Schwestern, Anna Theresa Gattig, eine Rumänin, so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb. Eine zweite Schwester, Viktoria Adriana Daraban, ebenfalls eine Rumänin, erhielt einen Lungenhieb. Zwei Kugeln durchschmetterten den rechten Unterarm der Schwester Gattig. Der Arm mußte amputiert werden. Weitere Schwestern wurden leichter verletzt. „Während wir uns auf die Erde warfen“, so berichtet die Schwester Gattig weiter, „wurden eine Frau und ein Kind, die aus der gleichen Richtung kamen wie wir, erschossen. Das Kind war auf der Stelle tot. Die Frau wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie in der Nacht verstarb.“

Der rücksichtslose Feuerüberfall auf die Rommen von Löwen und die Tötung einer weiteren Frau und eines Kindes zeigen, wie wenig sich die Engländer um das Leben der Bevölkerung der von ihnen besetzten Städte kümmern. Die schossen wahllos in die Gruppen der Zivilisten hinein, die sie kurz vorher gezwungen hatten, ihre Häuser zu verlassen.

Graf Czap über Südosteuropa. Außenminister Graf Czap beschäftigte sich vor den außenpolitischen Ausschüssen des Parlaments mit der letzten Münchener Reise. Mit Nachdruck unterstrich er das dringende Erfordernis, den Frieden und die Ruhe in Südosteuropa aufrechtzuerhalten. Vorbedingung sei allerdings, daß in absehbarer Zeit die Grundlagen einer gerechten Regelung der noch offenen Südosteuropäischen Probleme gefunden werden.

Beginn des Rücktransports der verwundeten deutschen Kriegsgefangenen. Am 17. Juli sind die ersten Sanitätsflugzeuge von Deutschland nach dem unbefestigten Frankreich zum Rücktransport von noch dort befindlichen deutschen Kriegsgefangenen gestartet.

Kurierluftverkehr Deutschland — Spanien. Mit dem 16. Juli wurde der Kurierluftverkehr zwischen Deutschland und Spanien mit Zwischenlandung in Lyon aufgenommen. Erweiterte Befugnisse der Preisüberwachungsstellen. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Preisüberwachungsstellen ermächtigt, bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften schuldigen Einzelpersonen auf dem Gebiet, auf dem die Zuwiderhandlung begangen ist, die Tätigkeit oder Betriebsführung bis zur Dauer von sechs Monaten zu unterlagen. Weiter ist den Preisüberwachungsstellen die Ermächtigung gegeben worden, den unteren Preisbehörden (Landräten, staatlichen Polizeiverwaltern, Oberbürgermeistern) die Befugnisse zur Betriebsschließung bis zur Dauer von 14 Tagen zu übertragen.

Wie die Engländer Bericht über

Dies, 17. Juli. Die nicht eine Schilbe eine unumstößliche Zivilbevölkerung mit im Ost-...

Nicht wenige

Hafen dieser über mehrere Dutzend Dampfer. Korn und so befindliche Zivilisten wie „Klionspöber“ Berichten schrei Völkerung, die fernung liegen den Bettätern Engländer auf Bevölkerung an Haus, und Str widerlich in dieser „Herzente und verzweifelt jeden Weib un mit Mühe rett lich dem englisch mit seinem Ritter über seinen Kie bern, um sie zu die Engländer nem Boot auf, und zung so lose Zivilbevölke

Roth heute fr rissen erblich arbeiter von „Bolt recht ödl in seinem Ver tagen; die Zo dentu stehe no



Nicht, de sein Tod, kämpfen.

18. Juli: 1940

Langsam, lau

nehmen die Tag sch der lichte Minuten, in de zwei bis drei schon einen ga noch genug Gel Tagen zu gerie

Die San Zwei De

Der Arbeitssehung der sog. sey des Famil unterhalb die Ci Frau und Kind Familienunterh kommts des C der Einberufen vor der Einber gen nicht den können.

Nimmt jedo Einstellungstag Tage einen hö die Einkommen Verdienst diese Frauen mit id Ehemannes im holslag erhalt lommenshöchlig frau zur Folge Zuwendungen den Familien un bleiben va hagen 60% v örtlichen Unter erhebt sich der

Ausgu in

Schönhaa, Seizen; M ü n e r, M ter, Ausheller, ledter, Jelsoba und H ö r z, Lu

Strebefälle: Ehefrau, 39 J

des NSRW, 1

Am ersten E Bereinigen bei soll der b die Seizungan eine Notwendig Wehrmacht bei in Feindesland Wäiser vertrau sein muß. Dah getroffen von dol



Wie die Engländer eine norwegische Stadt zusammenschossen Bericht über die unmensliche Zerstörung von Bjorkvik

Oslo, 17. Juli. Die Osloer Zeitung „Aftenposten“ veröffentlicht eine Schilderung ihres nordnorwegischen Mitarbeiter über eine unmensliche Kanonade der Engländer auf die norwegische Zivilbevölkerung des Städtchens Bjorkvik, das nördlich von Narvik im Ostfjord liegt.

Nicht weniger als 27 englische Kriegsschiffe waren damals im Hafen dieser Ortschaft erschienen und feuerten mit allen Kanonen mehrere Stunden lang auf die Häuser der Zivilbevölkerung. Dabei nahmen die Engländer ein Haus nach dem andern aufs Korn und schossen es in Brand, ohne auf die in den Häusern befindliche Zivilbevölkerung Rücksicht zu nehmen. Bald kam es, wie „Aftenposten“ Mitarbeiter an Hand von Augenzeugenberichten schreibt, zu herzzerreißenden Szenen. Der Teil der Bevölkerung, der sich retten konnte, gab den nur in kurzer Entfernung liegenden englischen Kriegsschiffen Signale mit wackelnden Bettüchern und sonstigen sichtbaren Gegenständen. Doch die Engländer achteten nicht auf diesen Rufschrei der norwegischen Bevölkerung und setzten ihr verbroderliches Spiel fort. Haus auf Haus, und Straße um Straße wurde von den Schiffsgeschützen mörderisch in Schutt und Asche verwandelt. Schließlich erhielt dieser „Gegentanz“ durch die selbstlose Rettungstat eines fähigen und verzweifelten Mannes seinen Höhepunkt. Dieser Mann hatte sieben Weib und Kinder samt Haus und Habe verloren. Nur mit Mühe rettete er sein jüngstes Kind und sich selbst. Um endlich dem englischen Wahnsinn ein Ende zu bereiten, beschloß er mit seinem Kinde ein kleines Boot zu rudern, ungeachtet der über seinen Kopf tausenden Granaten, hinaus zu den Engländern, um sie zur Menschlichkeit und Vernunft zu ermahnen. Doch die Engländer schossen weiter. Da richtete sich der Mann in seinem Boot auf, streckte sein Kind mit beiden Armen in die Höhe und zwang so die Engländer, endlich das Feuer auf die mehrfache Zivilbevölkerung von Bjorkvik einzustellen.

Nach heute sei die übriggebliebene Bevölkerung von Bjorkvik tieffinsten erbittert über die englische Schandtat, wie der Mitarbeiter vom „Aftenposten“ an Ort und Stelle feststellte. „Das Volk steht völlig laßungslos vor dem was geschehen“, heißt es in seinem Bericht wörtlich. Über 19 Menschenleben seien zu beklagen; die Zahl der Verwundeten und zu Krüppeln Gewordenen stehe noch nicht fest.

Das Ergebnis der Wahlen in den baltischen Staaten

Moskau, 17. Juli. Die Wahlen in den baltischen Staaten haben nach Meldungen der Tass aus Riga, Koval und Kowoo folgendes Ergebnis:

In Lettland beteiligten sich an den Wahlen 1 179 640, d. h. 94,7 vom Hundert der Wahlberechtigten, 97,6 v. H. der Wähler gaben ihre Stimme für die Einheitsliste „Verband des werktätigen Volkes Lettlands“ ab.

In Estland war die Wahlbeteiligung geringer. 81,6 v. H. der Wahlberechtigten nahmen an den Wahlen teil; 92,9 v. H. der Wähler stimmten für den „Verband des werktätigen Volkes Estlands“.

Die höchste Beteiligungsziffer weist Litauen auf, wo 1 380 569, d. h. 95,51 v. H. der Wahlberechtigten, an den Wahlen teilnahmen und 99,19 v. H. der Wähler für den „Verband des werktätigen Volkes Litauens“ ihre Stimme abgaben.

Kleine Nachrichten

Erste Gewinne in der Reichslotterie. In der Nachmittagsziehung am Mittwoch der 4. Klasse der 3. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 RM, auf die Nummer 14 331. Außerdem fielen drei Gewinne von je 50 000 RM, auf die Nummer 127 549.

In der schwedischen Stadt Hallstätt wurde ein gefallener deutscher Flieger zur letzten Ruhe getragen. Der Feindesflieger wohnte über 3000 Personen bei. Das Ehrengeleit stellte eine Kompanie des Regiments der Provinz Halland, das auch ein Musikkorps mitschickte. Kränze wurden nicht nur von den deutschen Vertretern niedergelegt, sondern auch von der schwedischen Flugwaffe.

Die schwedische Regierung hat entsprechend den deutschen Aufforderungen ihre diplomatischen Vertretungen in Brüssel, Den Haag und Oslo zurückgezogen. Die konsularischen Vertretungen bleiben in den genannten Städten aufrecht erhalten.

Die Befreiung Rumäniens vom jüdischen Einfluß macht weitere Fortschritte. Nach der Entfernung der jüdischen Redakteure und Verleger sind jetzt 34 jüdische Kreisärzte mit sofortiger Wirkung entlassen worden.

Aus Nagold und Umgebung

Nicht, daß einem Volke Brot und Freiheit fehlen, ist kein Tod, sondern daß es keine Kraft mehr hat, um sie zu kämpfen. Will Deder

18. Juli: 1916 Zimmelman geflossen.

Die Tage nehmen bereits ab

Langsam, kaum merkbar, wird der Bogen der Sonne kleiner, nehmen die Tage ab. In der ersten Hälfte des Monats verlor die sichtbare Tag- und Nachtzeit um knapp zwei Minuten, in der zweiten Hälfte des Monats geschieht dies um zwei bis drei Minuten täglich. In zehn Tagen macht es aber schon einen ganz schönen Stundenteil aus. Immerhin ist uns noch genug Gelegenheit gegeben, den Sommer mit seinen langen Tagen zu genießen.

Die Familien-Unterstützung neu geregelt

Zwei Drittel des Nettoeinkommens der Kriegerverfahren bleiben anrechnungsfrei

Der Arbeitsverdienst der Soldatenfrauen wirkt sich auf die Festsetzung der sog. Einkommenshöchstgrenze aus. Es ist ein Grundgesetz des Familienunterhaltsrechts, daß der laufende Familienunterhalt die Einkommenshöchstgrenze nicht überschreiten darf. Frau und Kinder können hiernach in der Regel nicht mehr an Familienunterhalt bekommen als 85 v. H. des letzten Nettoeinkommens des Ehepartners. Das hat nun in den Fällen, in denen der Ehemann nur einen verhältnismäßig geringen Verdienst vor der Einberufung gehabt hat, zur Folge, daß seine Angehörigen nicht den vollen Tabellen- oder Unterhaltsjah erhalten können.

Nimmt jedoch der Familienunterhaltsberechtigte nach dem Einstellungstage eine Arbeit an oder erzielt er nach diesem Tage einen höheren Arbeitsverdienst als vorher, so erhöht sich die Einkommenshöchstgrenze um sein Nettoeinkommen aus dem Verdienst dieser Arbeit. Das wird sehr oft dazu führen, daß Frauen mit ihren Kindern auch bei kleineren Einkommen des Ehemannes im Zivilleben den vollen Tabellenjah oder Unterhaltsjah erhalten können. Ebenso kann die Erhöhung der Einkommenshöchstgrenze auf Grund des Arbeitsverdienstes der Ehefrau zur Folge haben, daß der Betriebsführer die freimilligen Zuwendungen erhöhen darf, ohne daß der höhere Betrag auf den Familienunterhalt angerechnet wird. — Nach der Neuregelung bleiben vom Nettoarbeitsverdienst des Unterhaltsberechtigten 66 2/3 v. H. anrechnungsfrei, mindestens jedoch 1/3 des zivilischen Unterhaltsjahres. Für jedes unterhaltsberechtigte Kind erhöht sich der Freibetrag weiter.

Dom Staudesami Nagold

Ausgang aus der Liste der Personenstandsfälle in der Zeit vom 3. bis 16. Juli 1940

Geburten: Sindl, Josef Adolf, Altensteig-Dorf, 1 Sohn; Schöndorfer, Eugen, Nagold, 1 Tochter. Heiraten: Schwan, Wilhelm, Angestellter, Nagold und Wänzer, Margarete, Hausgehilfin, Nagold; Seeger, Walter, Aushelfer, Oberlärcheim und Schölder, Hermine, Hauswirtschafterin, Nagold; Dürz, Christian, Elektromonteur, Nagold und Hörtz, Luise, Köchin, Nagold. Sterbefälle: Maß, Katharine geb. Kauschenberger, Schlossers Ehefrau, 39 Jahre, Wüdingen.

Schwimmertag

des NSKK, Bezirk V Nagold am ersten Sonntag im August Am ersten Sonntag im August hat der NSKK, seine sämtl. Vereinsgemeinschaften zu einem Schwimmertag aufgerufen. Dabei soll der breiten Öffentlichkeit nahe gebracht werden, daß die Besetzung des „massen“ Elements durch alle Volksgenossen eine Notwendigkeit ist. Die unvergleichliche Schlagkraft unserer Wehrmacht bei der Ueberbrückung umfangreicher Wasserläufe in Feindesland hat erneut gezeigt, daß unsere Jugend mit dem Wasser vertraut und zu einer schwimmerischen Leistung erzogen sein muß. Daß die Rettung der in Wassernot geratenen Volksgenossen von volkspolitischer Bedeutung ist, soll hierbei mit an-

gedeutet sein. Aus diesem Grund ist den Veranstaltungen an diesem Tag von der DOK ein ganz besondere Beachtung zu schenken. Die Inhaber von Freibädern werden der Bedeutung der Sache entsprechend gern Rechnung tragen.

Freizeitlager

Auch in diesem Jahre hält die Hitlerjugend Freizeitlager ab. Da aber weite Eisenbahnreisen oder Fahrten mit dem Omnibus nicht in Frage kommen, wurde im Gebiet Württemberg ein neuerartiger Weg gewählt. Einige Banne tun sich zusammen und bilden eine Lagergemeinschaft. So auch die Banne Calw, Freudenstadt und Horb.

Der Bann Horb richtet in Altheim ein Freizeitlager ein, der Bann Schwarzwald (Calw) eines in Altheim, der Bann Freudenstadt zwei, und zwar in Balesbronn und Alpirsbach. Die Teilnehmer am Freizeitlager werden in Fahrtengruppen eingeteilt und besuchen im Laufe der 14tägigen Freizeit alle vier Lager, wobei der Weg von einem Lager ins andere zu Fuß zurückgelegt wird.

Vom 18. bis 21. Juli führt die württembergische HJ in Ludwigsburg ihre Kampfspiele 1940 durch, an der sich 4000 Jungen und Mädchen, die in den zahlreichen Bann- und Untergartentren als Beste ermittelt wurden, beteiligen. Die Kampfspiele bilden wie schon in den Jahren vorher nun auch im Kriege den alljährlichen Höhepunkt der gesamten Arbeit der Hitlerjugend, die gleichzeitig ein Zeugnis ihres Zukunftsglaubens und Tatwillens in Deutschlands großer Zeit ablegen will. Außer den Rudertämpfen und dem Radfahren, die bereits ausgetragen wurden, fehlen nur die Schwimmwettkämpfe, die an einem späteren Termin durchgeführt werden — aber mit den Mannschaftstämpfen (Reichsportwettkampf HJ, DJ, BdM und JM) der Leichtathletik, den Wehrwettkämpfen (Wehrsport-Turnkampf) und R.-Schießen, den Rollenspielen (Fußball, Handball, Jodden), den Tennis- und Kolliduhwettkämpfen und den schließlich so vielseitigen und zahlreichen Vorführungen ist der Kreis der Wettkämpfe, zu denen noch die Vertreterinnen der JM, des BdM, und des BdM-Wertes „Glaube und Schönheit“ kommen — so umfangreich, daß an den Hauptkampftagen vom frühen Morgen bis zum Abend an zahlreichen Stellen gekämpft wird. Die Kampfspiele beginnen mit einer feierlichen Eröffnung.

Die Heidelbeer-Sammelaktion der Schulkinder zu Gunsten des Roten Kreuzes

wird nun auf eine bezirksbehördliche Empfehlung hier von allen Schulen des Kreises Calw durchgeführt. Die bisherigen Ergebnisse sind ein schönes Zeugnis der Opferbereitschaft unserer Kinder, andererseits zeigen sie, wie groß der Beerenreichtum dieses Jahr in unseren Wäldern ist und zugleich wie notwendig es ist, daß sich jede Hand heuer regt, um mitzuhelfen, diese uns vom Walde so reich geschenkten Werte zu bergen.

Kotfelben. Die hiesige Oberklasse sammelte am Montag zu Gunsten des Roten Kreuzes 303 Pfund Heidelbeeren. Der Erlös wurde dem Roten Kreuz überwiesen.

Egenhausen. Hier sammelten die Schulkinder insgesamt drei Zentner Heidelbeeren. Der Erlös von 78,30 RM. ging dem Roten Kreuz zu.

Sirhan. Die Schulkinder sammelten an einem Nachmittag nahezu 3 Zentner Heidelbeeren, deren Erlös dem Roten Kreuz zuging.

Zonfilm-Theater

Benjamins Gigli singt in dem heute und morgen laufenden Film, Gigli zeigt sich von einer Seite, die man bei ihm noch nicht kannte: lustig und voller Humor, Witz und Freude am Schabernack. Giglis Haus in Rom ist stets ein Mittelpunkt städtischer Gesellschaft. In diesem Film ist Gigli nicht nur der große Tenor, dessen Stimme Millionen entzückt, hier ist er vor allem Mensch, echt und wahr. Natürlich sind die Wieder Gigli wieder musikalische Höhepunkte des Films — er singt u. a. das Wiegenlied von Brahms, „Reise durch meine Lieder“ von Schubert, „Ich liebe Dich“ von Grieg, „Martha, Martha du entscheidendest“ von Plotow, Arlen von

Terzi und Hubert und vor allem den Titelschlager „Dir nur gehört mein Herz“. — Aus einem kleinen Malheur, das ein Sänger infolge eines Verursachtes, und einer verliebten Laune entsteht ein lustiges, an komischen Ueberraschungen reiches Bestspiel. Da marriert der große Tenor einen ungehebelten Weinbauern, eine drollige Hauswirtschafterin muß eine adelstolze Gräfin spielen, und ein kluger alter Marionettenkünstler muß zum Schluß die Fäden der durcheinandergerateten Figuren dieses vergnüglichen Schwindels entwirren. — Im Beiprogramm sehen wir außer der großen Wochenschau einen interessanten Film vom Vermessungsschiff „Meteor“.

Abschluß der Metallspende am 31. Juli

Die Metallspende des deutschen Volkes zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahre 1940, die bekanntlich ein außerordentlich günstiges Ergebnis brachte, wird nunmehr endgültig zum 31. Juli 1940 abgeschlossen. Sofern also noch der Wunsch besteht, Ablieferungen vorzunehmen, wird gebeten, diese bis zu dem vorerwähnten Zeitpunkt durchzuführen.

Bis Anfang Juli waren von dem gesamten Ergebnis der Metallspende etwa 30 v. H. der Menge bereits auf den Häften eingetroffen. Es ist anzunehmen, daß bis Ende Juli sämtliche Mengen aus der Metallspende abgerufen und verladen sein werden. Sollte dies in dem einen oder anderen Fall noch nicht geschehen sein, so werden sämtliche Stellen, bei denen noch Material liegt, also beispielsweise die Ortsgruppen oder die Gemeinden, gebeten, eine Meldung an die nächsthöhere Dienststelle, die Kreisleitung oder das zuständige Wirtschaftsamt abzugeben, die sodann ihrerseits die Meldung an die Reichsstelle für Metalle in Berlin mit größter Beschleunigung weiterleiten. Die verbleibenden Restmengen werden sodann ebenfalls unverzüglich abtransportiert werden.

Die Namen der Lazarettfronten im Rundfunk abhören! Es wird gebeten, von persönlichen Besuchen und Anfragen beim deutschen Roten Kreuz nach deutschen Kriegsgefangenen in südfranzösischen Lazaretten abzusehen, da die Namen der Lazarettfronten täglich um 22 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst im Rundfunk bekanntgegeben werden.

Zeit des Reisens. Der Juli ist die Zeit des Reisens auf allen Feldern ringsum im Lande. Immer schwerer neigt sich das Korn und immer gelber werden seine Halme und Ähren. Hafer und Weizen stehen zwar meist noch grün, aber Winterroggen und Wintergerste werden ein paar heiße Tage nollenbe rasch ausreifen lassen. Bald schürfen die Schnitter Senfe und Stiel, bald werden die ersten Halme fallen — und dann lassen uns, auf der Höhe des Sommers, die ersten Stoppelfelder schon wieder ganz sachte den langsam näherrückenden Herbst ahnen. Fast möchte darob leise Wehmut in uns aufkommen, noch aber steht uns die Freude bevor über den Segen, den uns nach der Getreideernte der Herbst noch bringen wird, denn größer als Reifezeit und Sommerernte ist die Fülle des Getreises, der wir entgegenharren dürfen, ist der Lohn für des Bauern Frühjahrsarbeit. Diese Ernte auch im Krieg, ja dem englischen „Aushungerer“ zuliebe jetzt erst recht reiflos unter Dach zu bringen, ist unser gemeinsamer Wille, unsere gemeinsame Betätigung. Alle Vorbereitungen dafür sind eingeleitet.

Förderung der Kaninchenzucht immer noch erwünscht. Von den zuständigen Reichsstellen zur Förderung der Kaninchenzucht wird vor allem der Vermehrung der Kaninchenhaltung größtes Interesse entgegengebracht. Das hat seinen Grund ganz besonders darin, daß für Kaninchen die gewünschte Futtergrundlage zum leichtesten zu beschaffen ist. Die Kaninchenhaltung ist von vornherein erfolgversprechend und dient unserer Volkswirtschaft in mehrfacher Hinsicht. Der Fleischertrag aus der Kaninchenhaltung ist ganz beachtlich. Man rechnet von einer Kaninchenzucht und deren Nachzucht 50 Pfund Fleisch im Jahre. Das Kaninchen ist ein Allesfresser. Vom Frühjahr bis in den späten Herbst hinein kann man es in der Hauptphase mit Grünzeug füttern. Das muß man allerdings selbst füttern haben, das man durch Zukauf immer erhält. Dieser Bedarf ist aber nicht groß, da in der ersten Winterhälfte die Tiere schlaftrief sind und der Bestand dann ständig kleiner wird. Neben dem Fleischertrag tritt der Ertrag an Fellen, die heute von der Volkswirtschaft gebraucht und auch gut bezahlt werden.

Frauenendungen jetzt um 7.45 Uhr. Die Frauenendungen des Reichsenders Stuttgart beginnen seit 15. Juli bereits um 7.45 Uhr.

Goldene Ehrenzeichen der NSKK

Wildberg. Die Kameradschaft Wildberg der NSKK, hielt am Sonntag ihre diesjährige Jahresversammlung ab, die sehr gut besucht war. Besonders zahlreich waren die Frauen der Kameraden vertreten. Ausführlich wurden alle schwebenden Versorgungsfragen besprochen und zahlreiche Anfragen in bester Weise beantwortet. Vier Frauen wurden mit dem goldenen Ehrenzeichen der NSKK ausgezeichnet für treue Mitarbeit. Die Sammlung zu Gunsten des Roten Kreuzes ergab innerhalb der Kameradschaft die sehr erfreuliche Summe von 263 RM.

Mit dem E. K. II. ausgezeichnet

Wildberg. Feldwebel Ernst Koller und Unteroffizier Emil Weik wurden beide für Tapferkeit vor dem Feinde bei den Kämpfen in Frankreich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren.

Ein tapferer Kriegsbericht

Freudenstadt. Der Hauptkassierleiter der NS-Presse Württemberg, Hans Dahn, der seit November letzten Jahres bei einer Propaganda-Kompanie als Kriegsberichterstatter eingesetzt ist, hat das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten. Hg. Dahn, Sohn des Lokomotivführers Dahn in Freudenstadt, ist hier als alter Kämpfer der nationalsozialistischen Idee in guter Erinnerung.

Schulwall-Ehrenzeichen

Beltingen. Das Schulwall-Ehrenzeichen erhielt der Gefreite Gottlob Günther. Wir gratulieren!

74. Geburtstag

Wart. Heute begeht Johannes Jung den 74. Geburtstag. Herzliche Glückwünsche!

Wiedersehen vor Paris

Süttlingen. Gefreiter Kaspar Raible, Sohn des Wehrges Josef Raible, traf vor Paris sein mit ihm eingezogenes Pferd, das er auch sofort wieder erkannte. Aus der Mitteilung an seine Eltern spricht die große Freude über dies unerwartete Wiedersehen.

Entingen, Kr. Horb. (Tödi abgeflurt.) Vor einigen Tagen vermißten zwei Kinder, als sie morgens erwachten, ihre Mutter, die 46 Jahre alte Frau Elisabeth Ohwald. Nach längerem Suchen fanden sie die Mutter auf dem Boden der Tonne tot auf. Allem Anschein nach war die Frau, als sie in ihrer Schürze Stroh herunterholte, ausgeglitten und tödlich abgestürzt.



### Letzte Nachrichten

Nach 5 Wochen gibt Churchill einen kleinen Schiffsverlust zu... Die Verletzung dieser Bekanntmachung der Verluste, so heißt es salbungsvoll weiter, sei auf die Schwierigkeit zurückzuführen, über diejenigen, die gerettet und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, Informationen zu halten.

Die Verletzung dieser Bekanntmachung der Verluste, so heißt es salbungsvoll weiter, sei auf die Schwierigkeit zurückzuführen, über diejenigen, die gerettet und zu Kriegsgefangenen gemacht wurden, Informationen zu halten.

#### Erschreckendes Anzeichen der britischen „Ausreißer“

DNB, Madrid, 18. Juli. Der Londoner Berichterstatter der Zeitung „Pa“ meldet, daß in England eine neue Sorte von Menschen, nämlich die „Gespästen“ (Ausreißer) berüchtigt werden. So bezichne die englische Zeitung „Sundan Express“ die nach Amerika und den Dominions fliehenden Engländer.

#### Ein unvorstellbares Durcheinander

DNB, Vissabon, 18. Juli. Wie hier bekannt wird, hat Churchills Antikündigung, notfalls London in Trümmer und Asche legen zu lassen und von außerhalb Englands den Krieg gegen Deutschland fortzuführen, einen Widerhall in weiten Kreisen des englischen Volkes gefunden.

Immer tiefer wird die Kluft zwischen der herrschenden Schicht, und der englischen Arbeiterschaft. Dazu kommt, daß die immer sichtbareren Einschränkungen der Lebenshaltung durch die außerordentlich hohen Schiffsraumverluste stimmungsmäßig auf das Gros der Kreise zu Churchills Kriegsoptimismus nicht das geringste Vertrauen mehr hat.

Jedes Dorf, so erzählt ein Augenzeuge, der in Vissabon eintraf, erklärte sich sozusagen selbständig und schuf sich „seine“ Spezialabwehr, auf die man selbstverständlich mächtig stolz war. Unter Führung des Ortsgeistlichen wurden überall Barrikaden, Rollwerke, die etwas an die Schanzen aus der Zeit des Krieges erinnern, sowie allerlei mysteriös aussehende Einrichtungen geschaffen.

Zahnenerinnerungsband für Memel. Wie das Oberkommando der Kriegsmarine mitteilt, hat der Führer für die Truppenfahrten der Marine und für die Trageklagen für Kriegsschiffe der Seehreitkräfte, die am Einmarsch in Memel teilgenommen haben, Zahnenerinnerungsbander gestiftet.

### Württemberg

Stuttgart. Der 25jährige ledige Robert K. aus Mannheim wurde vom Amtsgericht Stuttgart wegen dreier Vergehen des Betrugs, zweier Vergehen des Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls zur Gesamtsstrafe von sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der wegen Betrugs, Unterschlagung und Hehlerei verurteilte Angeklagte hatte eine Hausgehilfin in Bad Cannstatt, der er die Ehe versprochen, um mehrere Darlehen von insgesamt 250 RM. betrogen und eine Näherin in Schorndorf, mit der er sich zum Schein verlobte, um 60 RM. geschädigt.

up. Tübingen. (75 Jahre alt.) Am 18. Juli begeht Professor Robert Gradmann seinen 75. Geburtstag. Er habilitierte sich 1910 in Tübingen für Geographie und wurde 1914 zum außerordentlichen Professor ernannt. 1918 folgte er einem Rufe Erlangens auf den dortigen Lehrstuhl für Geographie.

Neckarjahn. (Kind ertrunken.) Am Sonntag abend kurzte das am Neckarufer spielende 8 Jahre alte Schwestern einer Neckarjahn Familie in den Neckar und wurde vom Wasser fortgetragen. Die Leiche des Kindes wurde an der Kochendorfer Staustufe gebadet.

Steinental. Kr. Göppingen. (Neuer Bürgermeister.) Am Samstag schickte Landrat Nagel den Bauern und bisherigen Gemeinderat Johann Georg Oberhard aus Steinental als ehrenamtlichen Bürgermeister dieser Gemeinde in sein Amt ein.

Ebersbach a. Fils. (Fahrradsturz.) Am Dienstag abend wurde eine mit ihrem 6jährigen Sohn auf dem Fahrrad nach Reichensbach heimfahrende Frau aus Ebersbach von einem hinter ihr fahrenden Kraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Mutter und Sohn zogen sich erhebliche Verletzungen zu. Der Lenker des Kraftwagens fuhr, ohne sich um die Verletzten zu kümmern, davon.

Hechingen. (Die erste Mütterhschule.) Im „Alten Schloß“ in Hechingen, das im Laufe des letzten Jahres umgebaut wurde, wird in wenigen Wochen die erste Mütterhschule des Kreises Hechingen-Hechingen eröffnet werden können. Daß dieses Werk trotz der Kriegszeit in Angriff genommen wurde, ist ein besonderes Verdienst der Kreisfrauenchaftsleiterin Leidersberger, die in unermüdlicher Arbeit und entschlossenem Handeln all die Hemmnisse beseitigte.

Hechingen. (Sturz aus dem 3. Stockwerk.) Ein 14jähriger Junge, der mit seinen Eltern hier zu Besuch weilte, kurzte dieser Tage aus dem 3. Stockwerk eines Gebäudes. Wie durch ein Wunder kam das Kind bei dem Sturz mit einer leichten Gehirnerschütterung davon.

Schwenningen. (In neuem Gewand.) „Die Redarquelle“, die vor kurzem auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken konnte, erscheint nun unter dem Titel „Schwenninger Tagblatt“.

Oberbalzheim. Kr. Biberach. (Schwerer Sturz von der Leiter.) Die Ehefrau des Leonhard Müller (Biegler) kurzte in der Scheune von der Leiter auf den Betonboden, wodurch sie außer einer Gehirnerschütterung schwere Verletzungen am Kopf sowie am Arm und Knie davontrug.

Waldbsee, Kr. Ravensburg. (Unfall mit Todesfolge.) Als der 64 Jahre alte Anton Frei aus Gwigg mit seinem Fahrrad vom Marktbesuch in Waldbsee nach Hause fuhr, erlitt er bei Deurenbach einen Unfall, bei dem er sich so schwere Verletzungen zuzog, daß er nunmehr im Kreiskrankenhaus starb.

Berthelm. (Tödlicher Unfall.) Die 39 Jahre alte Anna Scheer aus Höchstädt verunglückte auf der Heimfahrt vom Walde tödlich. Sie war mit ihrem Vater Streu holen und verlor an einer abschüssigen Stelle den Wagen abzubremsen. In der ausgefahrenen Straße kam das Gefährt in eine Vertiefung und kippte auf die Seite. Der Leiterbaum des Gespanns schlug dem Mädchen ins Genick, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Bödingen/Kaiserstuhl. (Totgefahren.) An einer Straßenkreuzung kam hier der achtjährige Sohn des Gerbereibesetzers Fritz Hölz unter einem mit Steinen beladenen Kartrawagen. Der schwerverletzte Junge wurde gleich in die Klinik nach Freiburg gebracht, aber ärztliches Bemühen war vergeblich.

Neckarsteinbach. (Vom elektrischen Schlag getötet.) Ein zweieinhalbjähriges zu Besuch weilendes Mädchen berührte beim Spielen mit seinem Händen die Erdleitung des Radioapparats und erhielt einen derartig heftigen Schlag, daß es auf der Stelle getötet wurde. Die Ermittlungen ergaben, daß sich der Stöcker der Erdleitung in der Steckdose der Lichtleitung befand und dadurch mit einer Spannung von 220 Volt geladen war.

Lahe. (Todesfall.) Im Alter von 90 Jahren starb eine der angesehensten Alt-Lehrer Persönlichkeiten, Frau Mina Wäldin, Witwe des Lederfabrikanten Wäldin, Tochter des Lehrers Alt-Bürgermeisters Flüge. Viele Jahre war die heimgegangene Präsidentin der Lehrer Ortsgruppe des Badischen Frauenvereins. Vier Kinder, 14 Enkel und 7 Urenkel trauern um die Verbliebene.

Bangenhofen bei Etlingen. (Im 95. Lebensjahre gestorben.) Im Alter von über 94 Jahren ist unser ältester Einwohner Philipp Kronenweber gestorben. Er war ein trefflicher Meister des Drechslerhandwerks.

Oberschopfheim bei Lahe. (Schadensfeuer.) Die Schreinerwerkstätte und das Oefonomiegebäude von Heinrich Köderer wurden durch Feuer zerstört. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Singen a. S. (Kind vermisst.) Seit Sonntag wird das zweieinhalbjährige Kind der Familie Wörner vermisst. Man befürchtet, daß es in einem undurchsichtigen Gewässersystem in die Kach gefallen und ertrunken ist.

Südingen. (Der nasse Tod.) Beim Baden im offenen Rhein ist in Wallbach der 20 Jahre alte Egon Bäuml ertrunken. In Wang wachte sich das achtjährige Töchterchen des Sparfassenhalters Bruck zu weit in den Strom hinaus und verlor sich in den Fluten.

Neustadt a. d. W. (Fern der Heimat geboren.) Unter den nun in die Heimat zurückkehrenden Saarpfälzern befinden sich über 5000 Kinder, die in den Bergungsgebieten geboren wurden. Gauleiter Bürkel hat zur Erinnerung an ihre Geburtsstunde Spardbücher mit je 20 RM. Einlage für sie ausgedenkt.

Pforzheim. Beim Abfüllen eines Fasses Gasolin im Chemiefabrikraum der Nordstadt-Drogerie entzündeten sich durch einen in Betrieb befindlichen Wafschloß Gasolinreste. Eine im Raum anwesende Braut wurde zu Boden geschleudert und erlitt erhebliche Brandwunden. Während der Wafscharbeiten ereignete sich eine zweite Explosion im benachbarten Lageraum, durch welche glücklicherweise niemand zu Schaden kam.

Geislarben: Josef Wehler „zur Kennbachbrauerei“, 72 Jahre alt, Neuenbürg.

Unser heutige Nummer umfasst 6 Seiten

#### Dankfagung



Ragold, den 17. Juli 1940  
Für die uns von allen Seiten erwiesene große Anteilnahme an dem schweren Verluste unseres für sein Vaterland gestorbenen lieben Gatten und Vaters

### Hans Hagen

sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, sowie allen, die an der zahlreich besuchten Trauerfeier teilgenommen haben.

Frau Maria Hagen  
mit Kindern

Unterjettingen, den 17. Juli 1940



#### Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

### Jakob Sayer, Christ. Sohn

für das zahlreiche Beileide von hier und auswärts, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, für den erhebenden Gesang des Gesangsvereins, sowie den erhebenden Nachruf der Kameradenkameradschaften von hier u. Unterjettingen und der NSKKV. sagen wir innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen

Ragold, den 17. Juli 1940

#### Todes-Anzeige

Meine liebe Schwester

### Pauline Arnold

ist nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren gestern abend sanft entschlafen.

In tiefer Trauer

Eina Arnold.

Beerdigung Freitag 1 Uhr.

### Anzeigen

für die Samstag-Ausgabe  
bitten wir schon am Freitag aufzugeben.  
Annahmeschluss für Anzeigen und Parteinachrichten täglich 7 Uhr vormittags.

#### Für die Einmachzeit:

echt. Pergamentpapier  
Salzylpergament  
Einmach-Cellophan  
bei  
G. W. Zaiser - Nagold

Vereinigter Lieder- und Sängerkreis Nagold  
Heute 20.30 Uhr  
Probe für die Gefallenen-Gedenkfeier am Sonntag.  
Volljähr. Erscheinen ist Pflicht.

**Confilm-Theater Nagold**  
Nur Donnerstag und Freitag 20.15 Uhr

Hauptdarsteller:  
Carla Rust  
Theo Lingen u. a.

Wochenschau:  
„Siegesskizzen über Deutschland“

Freitag 15 Uhr  
**Gondervorführung**  
der Wochenschau

Ab heute steht ein Transport hochtragender  
**Kalbinnen und Kühe**  
in unseren Stallungen, wozu wir Kaufs- und Tauschliebhaber einladen

**Wilhelm und Emil Schill, Neubulach** Serrnal 241 Bad Teinach



# Welten ohne Brücken

Wer in diesen Tagen die Meldungen liest, die über das Leben auf der britischen Insel nach dem europäischen Festland dringen, blickt in Verhältnisse hinein, die sich in allem und jedem von den Zuständen auf dem Kontinent unterscheiden. Wir brauchen nicht von Deutschland zu reden, wo die Arbeit in dem gleichen Tempo und der gleichen Unermüdetheit wie in den ersten Tagen des Krieges fortgeht, ohne daß die feigen Nachteilflüge der Engländer irgend etwas daran hindern können. Wir brauchen nur an den Umfassung in den besetzten Gebieten zu denken, die aus der ewigen Kriegsfurcht erwacht sind und ihre Gedanken ausschließlich der kommenden Aufbauarbeit und der Ausbesserung und Befestigung der Schäden widmen. In diesen weiten Landstrichen ist das Leben trotz aller Kriegserinnerungen wieder normal geworden. Die Menschen haben ihre kleinen und auch großen Sorgen. Sie sind zum Teil noch von ihren Angehörigen getrennt. Zum Teil liegen ihre Häuser noch in Schutt und Trümmern. Ihre Bewohner sind in Notquartieren untergebracht. Auch die Arbeitslosigkeit ist naturgemäß noch nicht überall überwunden. Aber die Grundstimmung des täglichen Wirkens und Schaffens steht nicht mehr im Zeichen der Angst vor den nächsten Stunden. Man entbehrt, aber man atmet freier. Man grübelt, aber man hat Hoffnung auf morgen. Man rechnet schon wieder in Monaten und Jahren. Jedes Fortschritt der Zeit — das spürt man instinktiv — ist ein Fortschritt zum Besseren, zum Neuen, zum wirtschaftlichen, kulturellen und persönlichen Aufbau.

Was im Vergleich damit gegenwärtig in England geschieht, stellt einen so grotesken Gegensatz zu dieser Zukunftsbekämpfung dar, daß es in den geschützten Häfen unserer Vaterlandes fast schwer fällt, dieses völlig Andersartige zu begreifen. Wenn der Engländer erwacht, hat er den Eindruck, als ob der jüngste Tag unmittelbar vor der Tür stünde. Wenn er über die Straße geht, blickt er nach dem Himmel, ob nicht die deutschen Flugzeuge schon da sind und die gefährlichen Fallschirmjäger aus ihren donnernden Maschinen purzeln. Wenn er eine Brücke sieht, überlegt er, ob sie rasch gesprengt werden kann. Wenn ein Auto am Straßenrande hält, fragt er sich, ob es nicht den deutschen Truppen als Beförderungsmitel dienen kann. Die grünen Wiesen, die Felder und Wäldchen, die Parks und Begegnungen betrachtet er ausschließlich von angeblich „strategischen“ Gesichtspunkten. Das eigene Haus erscheint ihm wie eine Festung, deren Festigkeit und Bombensicherheit immer neu bezweifelt und immer neu nachgeprüft wird. Wenn er in Gebieten wohnt, die den deutschen Flugzeugen militärische Ziele bieten, sieht er die Rauchfahnen der Brände am Himmel. Er erlebt den Sturm der Gerüchte, die von den Zerstörungen immer Neues und Schlimmeres zu erzählen wissen. Zu allem Ueberflus unternimmt auch die staatliche Propaganda nicht das Geringste, um diese Sorgen wirksam zu beseitigen. Ihre optimistischen Ausrufe, ihre amtliche „Schweigepropaganda“, die Falschmeldungen der Zeitungen, selbst die launlichsten Lügen sind keine nachsichtige Kost für den Magen. Sie blaffen mit Sensationen. Aber hinter jeder lähnen Behauptung wächst unaussprechlich ein düsteres Fragezeichen auf. Schon gibt es Arbeitsverweigerungen, Sabotageakte, Müßiggangsleiden. Schon weiß jeder etwas von der Anordnung auf den Bahnen, von der Not der Evakuierten, vom kommenden Standrecht und ähnlichen Gewaltmaßnahmen zu erzählen. Es ist eine wahre Hölle, die hier brodet und die den Engländer mit ihren Angstträumen bis in den Schlaf hinein verfolgt. Man wagt kaum mehr nach Stunden zu schlafen. Und selbst das neue Schlagwort von der „Rauhe Dook Hitters“ ist kein Schlagwort der Beruhigung, sondern der Verzweiflung. Hinter ihm lauert für jeden Engländer der tausendfache Tod. Auch der öffentlich zur Schau getragene „Heroismus“, die Entschlossenheit zum Neuesten ist nur eine leere Hölle. Es steht keine Siegeshoffnung, keine Sicherheit, keine Ueberzeugung dahinter.

Wästen die angstgequälten sorgenden Engländer, wie es im Unterschied dazu auf dem Festland aussieht, sie würden vollends verzweifeln. Heute glauben die Unentwegten noch Frankreich „bemittelbar“ zu können. Sie berauschen sich an Rundfunkansprachen von kümmerlichen Emigranten, die Siegesreden aus dem vorgelebten Manuskript ablesen dürfen. Sie betrauern den Tod der demokratischen Freiheit in den „armen geknechteten Ländern“ Norwegen, Holland oder Rumänien. Sie blicken mit heißen Augen nach USA, als ob von dessen fernem Risten noch im letzten Augenblick der getauften Herzen das Heil käme. Aber diese gefälligen Schemata der Hoffnung sind längst ohne Deckung. Es gibt im ganzen Empire keinen Führer, der Vertrauen einflößt. Und der Erlaß durch Minister, Abgeordnete und Lords ist ein so verstimmlertes Wort, daß man sich nicht davon nähern, geschweige denn mit neuer Lebenskraft erfüllen kann.

In der Tat: Hier sind zwei Welten, zwischen denen keine Brücke mehr läuft, zwei menschliche Lebenszustände, die sich wie Tag und Nacht gegenüber stehen, eine Gegenwart ohne Zukunft. Wer in Deutschland an die nächsten Tage und Wochen denkt, muß gerade dieses Bild der Kontraste immer vor Augen haben. An ihm erkennen wir den Zusammenbruch unseres jähsten Gegners, der in vollem Gange ist. Wir können mit größter Zuversicht der weiteren Entwicklung entgegensehen.

## Lufthampf über Englands Küste

Wie zwei Spitzre abgekössen wurden  
Von Kriegsberichterstatter Caratiola

DAS... Im Juli (PK) Der Staffkapitän, Oberstentant E., hat die Befehle zu sich befohlen. Unvermittelt ist dieser Befehl gekommen, hat die Stunden des Wartens mühsam jäh unterbrochen. Es geht wieder auf Feindflug!

Unter uns liegt das besetzte Gebiet. Dort, wo vor wenigen Wochen noch unsere Armeen im ungeschlichen Vorwärtstreiben den Gegner vor sich hertrieben, beginnt der Alltag mit seiner friedlichen Arbeit schon wieder seine Rechte geltend zu machen. Ruhig fliegen unsere Maschinen den besetzten Küsten. Das Festland liegt daß hinter uns. Die Wasserfläche des Kanals leuchtet hell zu uns heraus. Ungemessene ist die Sicht. Weit geht der Blick flüßler bis dort hin, wo sich Englands Küste bereits am Horizont abzeichnet.

Zusammenfassend beobachten wir nach allen Seiten. Englische Väger können schon hier ausfinden, die uns den Weg zum Ziel verlegen wollen. Aber noch läßt sich keine feindliche Maschine blicken. Schon können wir die jäh abfallende englische Küste und die breiten Flächmündungen erkennen. Die Spannung in uns wächst. Was werden die nächsten Minuten bringen? Werden unsere Kampfflugzeuge dort drüben, die wir jetzt bemerken, unbeschädigt

von der englischen Abwehr die großen Anlagen mit ihren Bomben belegen können?

Da sehen wir rechts vor uns Sprengwürfeln der Pfad. Immer mehr graumelnde Tüpfchen zeichnen sich am blauen Himmel ab. Man versucht, das große Werk vor dem Angriff zu schützen. Aber unsere Aufmerksamkeit richtet sich nun nach einem anderen Punkt. „Väger, Väger!“ Ich schaue mich um. Der Flugzeugführer, Oberfeldwebel W., deutet nach der Seite. Ja, dort drüben ein Punkt, der sich schnell vergrößert. Und da wieder einer und dort... Die Zahl der Gegner vergrößert sich. Sie nehmen Kurs auf die Stelle, wo unsere Kampfflugzeuge eben ihr Werk vollenden. Nun beginnt unsere Arbeit.

Mit Vollgas drauf! Wir werden ihnen schon den Weg verlegen. Pfeilschnell fliegen unsere Maschinen dahin. Da erkennen die Tommys die drohende Gefahr. Witschnell lassen sie von ihrer vermeintlichen Beute ab, wenden sich dem neuen Gegner, uns, zu. Wächtig ist das ruhige Dahinfliegen zu einem wilden Kurven und Drehen geworden. Jeder versucht, den Gegner an seiner verwundbarsten Stelle zu packen, den günstigsten Punkt zum Angriff zu ermitteln. Ich weiß nicht, was ich mehr bewundern soll, die Ruhe und das hervorragende fliegerische Können unserer Flugzeugführer oder die Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit unserer Maschinen.

Ehe sich die Engländer besinnen können, sind wir hinter ihnen. Unpfeilschnell hat sich das Bild geändert. Aus Vägern sind Gejagte geworden. Vor uns verläßt eine Spitzre verzwiebelt, einen unserer Kameraden abzulichten. Er dreht verwegene Köpfe, wendet, zieht wieder ein. Umsonst. Leutnant W. ist hinter ihm her, folgt jeder seiner Bewegungen. Nun hat er ihn in seinem Visier. Ein Feuerstoß. Die Spitzre beginnt zu schwanken. Noch gleitet sie, eine Rauchfahne hinter sich herziehend. Dann aber geht es in jähem Sturz nach unten. Ein Gegner ist unerschütterlich gemacht. Wir sehen noch, wie der englische Flugzeugführer mit dem Fallschirm abspringt und der Erde zuschwebt.

Dann müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit den Kameraden zuwenden. Drüben treibt der Kommandeur, Hauptmann D., einen Gegner vor sich her. Der raucht, trudelt, gleitet dann plötzlich nach unten. Neben dem Boden fängt er sich wieder und verzwiebelt dann. Die Treffer hatten genügt. Aber wo ist plötzlich Leutnant W., der eben noch hinter uns lag? In diesem Gewirb sich überlagernder Ereignisse habe ich ihn aus den Augen verloren. Sollte ihn ein feindlicher Väger...? Keis, draußen, über dem Küstentreiben hat er einen Engländer gestellt.

Er läßt nicht mehr los. Der Gegner verläßt, aus dem Hagel der Geschossgarden herauszukommen. Es gelingt ihm nicht. Leutnant W. ist ihm auf dem Rücken. Gleich muß er — ich habe den Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, da beginnt der Tommy abzuspringen. Schneller und schneller fängt er nach unten, schlägt wie ein Stein auf dem Wasser auf und versinkt. Der Wind treibt den Pfosten, dem es gelungen ist, mit seinem Fallschirm abzuspringen, auf das Land zu. Unser Kamerad hat seinen ersten Luftsieg errungen.

Unser Auftrag ist durchgeführt. Der angreifende Gegner ist gesprengt und von seinem Ziel abgetrieben worden. Glatt landen unsere Maschinen wieder auf dem Flugplatz. Keine fehlt.

## Italiens Stoß auf Kenia

Schwierige Grenzprobleme im Kenia-Gebiet

Nach tagelangem vergeblichem Zeugen wird im heutigen englischen Heresbericht fest gegeben, daß die Italiener die an der Grenze zwischen Abessinien und Kenia gelegene Stadt Moyale völlig eingenommen haben. Churtell macht aus der Niederlage natürlich wieder einen Sieg. Wörtlich heißt es nämlich: „An der Nordgrenze von Kenia wurde die Garnison Moyale in der Nacht zum 16. Juli mit Erfolg zurückgezogen.“

Etwa 300 Kilometer nördlich von Kilimandscharo, diesem 6000 Meter hohen Bergriesen im früheren Deutsch-Ost-Afrika, liegt noch ein weiterer gleich hoher Gipfel aus dem gewaltigen Felosmassiv auf: der Kenia, nach dem das Land viele hundert Stellen im Umkreis seinen Namen erhalten hat. Im Osten löst die Grenze dieser britischen Kolonie gegen Italienisch-Somaliland, im Südosten zieht sie sich etwa 100 Kilometer am Indischen Ozean hin, im Süden geht sie in Deutsch-Ost-Afrika über, im Westen berührt sie Uganda und im Norden endet sie vor dem anglo-ägyptischen Sudan und vor Abessinien. Innerhalb dieser Linien liegt Kenia wie ein unregelmäßiges Dreieck mit einer Bodensfläche von fast 600 000 Quadratkilometern.

Bei der Eroberung dieses Landes ist viel Blut geflossen. Als die Portugiesen unter Vasco da Gama etwa um das Jahr 1500 an der Küste von Kenia landeten, fanden sie dort Araberfämme vor, die schon seit sechs Jahrhunderten im Kampf mit den eingeborenen Negerstämmen standen. Die Araber vertrieben nicht die mindeste Religion, zogen an den europäischen Seefahrer zu verzichten, und so gab es neue erbitterte Kämpfe, die gleichfalls durch viele Generationen anhielten und im Jahre 1728 mit der Vertreibung der Portugiesen endeten. Nach weiteren hundert Jahren erlosch der Sultan von Sansibar auf dem Plan, schlug die Araber nieder und nahm die ganze Keniaküste in Besitz. Das Vordringen in das Landesinnere ließ auf große Schwierigkeiten. Mehrere Gewaltexpeditionen scheiterten an dem erbitterten Widerstand der kriegerischen Galla- und Wasafämmen. Erst der deutsche Kolonialplaner Karl Peters drang in den Jahren 1889 und 1890 siegreich durch das ganze Hinterland vor und schloß überall, besonders mit dem Regentat Uganda Schutzverträge im Namen des Deutschen Reiches ab, nachdem der Sultan von Witu sich schon im Jahre 1885 der deutschen Schutzhoheit unterstellt hatte. Inzwischen hatten aber auch die Engländer in Ostafrika Fuß gefaßt und vom Sultan von Sansibar zunächst die Küstenstadt Mombasa und später die ganze Keniaküste gepachtet. Sie beanspruchten nun auch das Hinterland, in dem der deutsche Einfluß unterdessen ziemlich stark geworden war. Die deutsch-englischen Gegensätze wurden damals, am 1. Juli 1890, durch einen Vertrag ausgeglichen, der Witu und Uganda an England abtrat, während die Insel Helgoland wieder in deutschen Besitz kam. Unmittelbar nach dem Einmarsch der Engländer in Kenia kam es zu heftigen Kämpfen der Eingeborenen, die aber noch der üblichen Methode mit brutaler Gewalt niedergeschlagen wurden. Nach dem Weltkrieg fiedelte sich dann eine verhältnismäßig zahlreiche weiße Farmerbevölkerung an, die sich in den Hochgebieten vor allem mit der Viehzucht befaßt. Die Hauptstadt wurde von Mombasa nach Nairobi verlegt, das sich durch ausgedehnte Kaffeeplantagen zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt der Kolonie entwickelt hat. England hatte kurz vor dem Krieg die Absicht, Kenia zum Mittelpunkt eines neuen Dominiums im britischen Ostafrika zu machen, und es wollte Deutsch-Ostafrika, Uganda, Sansibar und das Niloseland zu einer großen Einheit verschmelzen. Dieser Plan stand im Gegensatz zum internationalen Recht, weil das ehemals deutsch-ostafrikanische Tanganjika-Territorium den Engländern nur als Mandat zugesprochen war. Am Ende dieses Krieges wird dafür gefordert werden, daß auch dieser englische Raubplan endgültig in der Besetzung verschwinde.

Die Italiener sind durch das Somali-Land schon seit Jahrzehnten der italie Küste der englischen Kenia-Kolonie. Die sehr ungenügend geschnittene Grenze hat sogar die Serren in London im Jahre 1924 gestanloht, das Juba-Land im Nordosten

Kenias an die italienische Somali-Kolonie abzutreten. Durch die Liquidierung Abessinians ist Italien nun auch im Norden mit Kenia verbunden. Im Stammesgebiet der Galla-Dromo-Neger haben die Engländer zum Schutz gegen Angriffe aus dem abessinischen Raum das Fort Harrington ausgerichtet, das sich im Laufe der Zeit zum stark besetzten Lager von W a l e entwickelt hat. In diesem strategisch wichtigen Punkt der Nordgrenze haben vor einer Woche die italienischen Angriffe begonnen, die nach einer mehrtägigen Belagerung mit einer „planmäßigen Räumung“ der Festung durch die Engländer geendet haben. Wir wissen, was die „glorreichen englischen Rückzüge“ zu bedeuten haben. Die Italiener haben trotz aller Londoner Besöhnigungsversuche in Kenia einen außerordentlich großen Erfolg errungen, denn Moyale ist das einzige schwerbewaffnete Sperrfort an der ganzen weitausgedehnten Nord- und Ostfront der englischen Kolonie Kenia. Es besteht kein Zweifel daran, daß die Eroberung des wichtigen englischen Stützpunktes Moyale nur ein Auftakt zu einem energischen weiteren Vordringen der italienischen Kolonialtruppen sein wird. Galabat und Cassale im Sudan und Moyale im Kenia-Gebiet: das sind drei italienische Eroberungen, die für den Ausgang des Krieges in Afrika von großer Bedeutung sein werden.

## Malta als Stützpunkt bedeutungslos

Rom, 17. Juli. Ein Sonderberichterstatter der Agenzia Stefani schildert die ständigen Ueberwachungsflüge der italienischen Luftwaffe über der Insel Malta, dem sog. strategischen Felsler Englands im Mittelmeer, denn heute könne man von ihr nicht mehr behaupten, daß sie das sei. Diese Ueberwachungsflüge erfolgten nach einem vorher genau festgelegten Plan, um jedwede Reaktion oder Initiative des Gegners zu lähmen und unmöglich zu machen. Zwar unterhalte das englische Kommando noch Luftstreitkräfte vom Typ Spitzre und Hurricane auf der Insel, um zu schützen, was von den Anlagen und dem Arsenal dieser Basis noch übrig geblieben sei. Wätschlich seien sie aber auch nur dort, um darzutun, daß auf der Insel überhaupt noch so etwas wie eine Verteidigung vorhanden sei. Das sei jedoch alles bedeutungslos, wenn man bedenke, daß sich im Hafen weder Kriegs- noch andere Schiffe aufhalten können, weil sie sonst unmittelbar dem Bombardement der italienischen Luftwaffe zum Opfer fielen. Daraus gehe eindeutig hervor, daß die italienische Luftwaffe das englische strategische System schwer erschüttert habe.

## Heimkehr ins freigemachte Saargebiet

Wertzig. In beispielgebender Weise hatte der Kreis Wertzig 13. Januar 1935 bei der Abstimmung mit 96 Prozent der Stimmen die Rückkehr ins Reich gefordert. Wie in den freigemachten Grenzgebieten, so hatten auch die Einwohner dieses Kreises bei Kriegesbeginn die Heimat verlassen müssen. Sie taten es in vorbildlicher Haltung, des Sieges und ihrer Rückkehr gewiß. In unerschütterlichem Glauben an den Führer. Die Rückführung geschah damals in vorbildlicher Weise reibungslos, obwohl Wertzig nur sieben Kilometer von der französischen Grenze, mithin unter Beschuh lag. Nun war Wertzig für heute in dem ersten wiederbesetzten Kreis des Saargebietes als Ort für die Heiler auszuweisen, die alle Rückkehrer ins geräumt gewesene deutsche Gebiet willkommen heißen und den Dank des Vaterlandes für die gezeigte Opferbereitschaft darran soll. Welt über 20000 Heimkehrer kreben an diesem Tage in drei Zügen aus den Bergungsgebieten Queblinburg, Wolfenbüttel und Magdeburg der Heimatstadt zu, unter ihnen Hunderte von Säuglingen, deren manche damals bei der eiligen Rückführung im Zuge des Abmarsches der Welt erblickt hatten. Die Heimfahrt wurde für alle zum unvergesslichen Erlebnis. Mit Jubel und Gesang begrüßte man den Rhein, als die Kisten über die Brücke hinwegdonnerten, mit Jauchzen die Hügel und Nebengebüde der Saarpfalz freudebrannten die Saar-Heimat. Fiebernde Erwartung der Heimkehrer beflügelte die Fahrt.

Im Morgengrauen erreichte der Queblinburger Transport als erster die mit Fahnen und Girlanden geschmückte und durch den Reichsarbeitsdienst gesäuberte Stadt Wertzig, vor deren Bahnhof zahlreiche gepuzte Bauernfahrzeuge die Entkommenen mit ihren Habseilgeiten aufnahmen und unter Marschmusik ihren Heimen zuführten, nachdem Kreisleiter Kelles sie in der Heimat willkommen heißen, in der es nun wieder unter sicherem Schutz Aufbauarbeit zu leisten gelte. Um 6 Uhr und nach 8 Uhr folgten die weiteren Züge. Auch ihnen entfielen jauchzend die Heimatreuen, die gleich in liebevolle Betreuung genommen wurden. Die Säuglinge wurden durch H. E. Schwestern in einem Bahnhofraum versorgt, die Erwachsenen durch die NSB. für den ganzen Tag verpflegt. Weiße Vorzüge hat den Heimkehrern schon im Frühjahr mit Unterstützung der Truppe die Felder bestellen lassen. Beim Einzug in die Stadt läuteten feierlich die Glocken und die zuvor gesäuberten Wohnungen nahmen ihre Inhaber wieder auf. Schon ist die Stadt voll Betriebsamkeit, die Geschäfte sind geöffnet und alles kommt in den gemönten Gang. Am späteren Vormittag vereinigte eine Festkomitee im Thierschen Park alle in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen der Kommandeur der ersten Armee, zur Begrüßung durch Gauleiter Bärkel. Er richtete an die Versammelten eine Ansprache. „Mit dem 3. September 1939 sollte für uns Grenzland nach dem Wunsch der Feinde wie so oft schon ein Lebensabschnitt beginnen. End mußte damals befohlen werden, die Heimat zu verlassen, da man nicht wußte, welches Schicksal dem Grenzlande beschieden sein werde. Aber Euch wurden jene Tage zu einem großen Erlebnis; Ihr wart nicht eine verzweifelte, niedergeschlagene Bevölkerung, denn alle verzürten, daß dem einzigen Kubelreder das Handwerk gelegt werden müßte, um endlich einmal Ruhe zu bekommen. So brach das Volk auf, einer Zukunft entgegen, die das Schicksal des Grenzlandes entschied. Euer unbedingter Glaube an den Führer verließ jenen Opfergang die Würde eines geschichtlichen Stolzes, der nicht jeder Generation beschieden ist. Und unser Glaube wurde gerichtsferlig! Unser heldenhaftes Heer hat nicht nur die Feinde von der Heimat ferngehalten, sondern dank der Genialität des Führers als Schlachtenlenker wurden die Feinde so geschlagen, daß das Frankreich sich auf die Knie gezwungen ist und nunmehr der deutsche Abschnitt der Geschichte Europas beginnt, ein Abschnitt, gegründet auf Recht und Ehre. In diesem großen Geschehen haben die Saarländer neben dem herrlichen Heer einen Beitrag geleistet und mit ihnen ihre Gastgeber drüben im Reich. Dies große Geschehen wird nun einmal das Wunder der deutschen Geschichte nennen.“ Nach einem Dank an das siegreiche Heer sagte der Gauleiter: „Mit dem stolzen Bewußtsein, unsere Pflicht getan zu haben, beginnen wir heute mit dem Wiederaufbau der Heimat. Die Heimat grüßt Euch und wir grüßen jene, die noch einige Zeit draußen verbleiben müssen, bis die Voraussetzungen für ihre Rückkehr geschaffen sind.“ Zum Schluß rief der Gauleiter nach den Gastgeber der Rückgeführten im Reich und dem Führer einen Gruß zu. Anschließend wurden die nationalen Lieder gesungen.

Dann entbot ein Offizier namens des Kommandeurs jener Truppen, die an der Saar gekämpft haben und heute hier in Frankreich leben, dem Gauleiter und dem versammelten Saarländern Willkommengrüße. — Mit dem Gesang des Liedes „Deutsch ist die Saar...“ schloß die erhabende Feier.



### Warum wir siegten

Das Geheimnis der einzigartigen Waffentaten  
Von Kriegsberichterstatter Oswald Zentler

Der Sieg der deutschen Waffen ist der Sieg der deutschen Revolution in Europa. Das Genie des Führers, der Glaube des ganzen Volkes an die Sendung Adolf Hitlers und der Opfergeist der Nation schufen die geistig-seelischen Voraussetzungen für den Sieg. Neue Waffen, die aus der Technik der modernen Zeit, vor allem aus dem Motor entwickelt wurden, haben entscheidend zum Siege beigetragen. Die Führung hat diese Waffen nach den Notwendigkeiten und Erkenntnissen der modernen Kriegführung mit unerhörter Kühnheit, losgelöst von jedem Schema überholter Erfahrungen, eingesetzt. Die Anlage und Durchführung der operativen Pläne ist den größten „Klassischen“ Beispielen der Kriegführung aller Zeiten ebenbürtig — wir haben im Sturm die Siegel in Polen, Skandinavien, Holland, Belgien und Frankreich wahrhaftig eine Renaissance der Kriegskunst erlebt. Der Ausbildungsstand der deutschen Wehrmacht war dem der Gegner weit überlegen. Die Tapferkeit der deutschen Soldaten über jeden Lob erhaben.

Dazu kommt noch, daß wir für ein klares Kriegsgeschehen kämpften, nämlich für die Durchsetzung der deutschen Lebensrechte, während die Gegner mit verblödeten Stupidität kein anderes Kriegsziel haben als das der Vernichtung ihrer Väterlande.

So ist der deutsche Sieg das Ergebnis des Zusammenwirkens zahlreicher militärischer, politischer, strategischer und technischer Faktoren. Aber sie alle reichen nicht aus, die Ursachen dieses in der Geschichte der Völker einzigartigen Sieges zu erklären. Die Wurzeln des deutschen Sieges liegen tiefer, nämlich am Beginn der neuen deutschen Volkwerdung: in der Weltanschauung des Nationalsozialismus. Das Axiom der Autorität aller Zeiten, die freiwillige Zusammenarbeit zwischen Führer und Gefolgsleuten aus der Erkenntnis oder aus dem sicheren Gefühl der unbedingten Notwendigkeit herausgewachsen, daß es so sein muß, stand in diesem Krieg überhaupt nicht mehr zur Diskussion, weil es durch den politischen Umschwung der nationalsozialistischen Revolution vorher schon zum Programm erhoben worden war.

Der Einwand, daß es gerade beim Militär kein Führungsproblem gab, weil hier schon immer der Borgeordnete und der Untergebene gehorcht, widerlegt diese Feststellung nicht. Denn es hieß die große geistig-revolutionäre Wandlung, die jeder einzelne von uns im Gluthauch dieser Revolution durchgemacht hat, einfach abzulehnen, wenn wir bezweifelten, daß der deutsche Soldat auch als politischer Kämpfer seiner Nation in den Krieg gezogen ist.

So wurde auch die Aufgabe der Führung in diesem Kriege eine umfassendere, größere und schönere als sie es jemals in einem Feldzug gewesen ist. Denn der soldatische Führer, der deutsche Offizier, wuchs mit der Aufgabe, die ihm vom Führer des Volkes und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht gestellt wurde, über die Rolle des Borgeordneten hinaus. Im unerbittlichen Verantwortungszwang des nationalsozialistischen Führergrundgesetzes, in der krassen Verzahnung der Staffeln der Führerverantwortung von oben nach unten kristallisierten sich die Persönlichkeitswerte des deutschen Offiziers zur höchsten Vollendung.

Diese Entwicklung ist durch die scharfe charakterliche Auslese begünstigt worden, die von jeher Richtschnur im deutschen Offizierkorps war; sie wurde abgeschlossen und vollendet durch die völlige Überwindung des Klassen- und Kastengedankens, also durch einen politisch-revolutionären Gedanken, der auf das Offizierkorps der deutschen Wehrmacht übertragen worden ist. Jeder Schützling weiß, daß es eine „Kluft“ zwischen ihm und seinen Borgeordneten nicht mehr gibt. Aber er kennt den Abstand des Gefolgsmannes vom Führer.

Der deutsche Offizier konnte bei dieser Entwicklung an die große und vorbildliche Tradition der alten Armee anknüpfen. Wir wollen niemals die leuchtenden Vorbilder deutscher Offiziere — nicht erst seit den friderizianischen Kriegen — vergessen, schmälern, verkleinern, weil wir die große Geschichte Deutschlands nicht verfälschen wollen. Ein alter,

prächtiger Offizier des Weltkrieges, dessen Haare längst schütter und weiß geworden sind und der heute an der Westfront wieder seinen Mann steht, sagte uns: „Vieles Freund, das war im Weltkrieg schon so — der Offizier muß seinen Männern vorleben können.“

Wir aber kämpfen, um zu leben. Der Tod und das Sterben sind nur Begleiterscheinung des Krieges. Und in diesem Kampf um das Leben der Nation, um das Leben der Männer, der Frauen, der Kinder und das Leben Deutschlands ist dem deutschen Offizier die viel größere Aufgabe erwachsen, seinen Männern das heldische Beispiel vorzuleben. Wenn schlechte Beispiele die guten Sitten verderben, so reißt ein gutes Beispiel hundert Jagende mit.

Wenn wir rückwärtig die Fülle der großen Erlebnisse des Krieges überprüfen, so finden wir, daß die Beispiele soldatischer Bewährung und tapfersten Einsatzes, die soldatische Führer ihren Männern gaben, zu den stärksten Erlebnissen zählen. Hier haben wir eine der allergrößten treibenden Kräfte zum Siege: diese Personalisierung der deutschen Dynamik im deutschen Offizier.

Führer der Heeresgruppen waren fast täglich an der Front. Oberbefehlshaber großer Armeen rasten im offenen Kältehauch täglich zu den Stäben der AK, zu den weit vorn liegenden Gelechtsständen der Divisionen, Kommandierende Generale lagen neben Schützen im Straßengraben in voller Deckung, Divisionskommandeure lenkten den Einsatz ihrer Regimenter im feindlichen Artilleriefeuer. Regimentskommandeure führten an der Spitze ihrer Bataillone, Majore waren vom Schützen kaum mehr zu unterscheiden, weil sie wie jene mitten im größten Dreck lagen, und die Kompanie- und Zugführer teilten am Feind mit ihren Männern den Hunger und legten Wissen Brot.

So war es bei der Infanterie, bei den Pionieren, bei der Artillerie, bei den Aufklärungs- und Borausabteilungen, nicht anders bei den Panzern und bei den Fliegern. Diese Beispiele ließen sich endlos fortsetzen.

Bei Barones an der Oise haben die Franzosen eine von unseren Pionieren gebaute Kriegsbrücke zusammengebrochen. Mitten im feindlichen Feuer bauen sie eine neue. Der Bormarsch stockt. Der Divisionskommandeur fährt nach vorn. Er kann ja selber nicht helfen, aber seine Anwesenheit feuert die Männer an. Der General ist kaum ausgestiegen, da bräut ein anderer Kugel an. Der Kommandierende General steigt aus.

„Was ist denn los, wo hängt's denn? Mal 'ran Jungs!“ Die Pioniere aber haben sich kaum in die Hände gepackt, da kommt der Oberbefehlshaber der Armee höchstpersönlich: „Na also, es geht ja prächtig vorwärts.“

Ein Generaloberst, ein Kommandierender General, ein Generalmajor, ein Pionierkommandeur und die Pioniere, alle auf einem Haufen. Wir wollen wenigstens ein bißchen auseinandergehen, damit wir, wenn schon, nicht gemeinsam in den Himmel fahren.“ Die Brücke stand in ein paar Stunden.

Es gab keinen in diesem Kriege, der nicht sein Leben einsetzte; und wir alle haben die tiefe Weisheit der Verse Schillers erlebt, daß einem nie das Leben gewonnen ist, wenn man nicht bereit ist, es einzusetzen. Viele Offiziere starben an der Seite ihrer Männer den Heldentod für Deutschland. Aber ihr Opfer lebt weiter, ihr Tod ist wie ein heiliges Vermächtnis an die Kompanien, Bataillone, Regimenter. Es ist, als ob sie noch mitten unter uns ständen. Wir vergessen ihre Gesichter nicht, ihre Worte, ihre Gesten. Ihre Taten aber leben weiter.

Der Führer hat zu Beginn dieses Krieges am 1. September 1939 gesagt: „Ich verlange von keinem etwas, das ich nicht bereit bin, selber zu tun!“ Der Führer hat es bewiesen.

Jeder deutsche Mann, der von seinem Führer mit einer Führungsaufgabe betraut worden ist, lebt nach diesem Grundsatze. Hier haben wir ein Geheimnis — vielleicht das Geheimnis des deutschen Sieges. Männer, nicht Kennen, halten wieder Deutschlands Schwert und Schild...

### Englische Plünderungen lange vor Kampfbeginn

Berlin, 18. Juli. Die Aufführung der Disziplin im britischen Expeditionskorps in Frankreich, die in den letzten Wochen vor der Flucht dieser Truppen nach England zu den bekanntesten Ausschreitungen, Plünderungen und Zerstörungen in den Gebieten des verbündeten Belgien und Frank-

reich führte, scheint sich schon im Winter durch erste Anzeichen angekündigt zu haben. Ein interessantes Beispielsstück hierfür ist einer deutschen Armee, die kämpfend durch Belgien und Nordfrankreich vordrang, in die Hände gefallen. Es stellt eine Beschreibung dar, die offenbar an alle Dienststellen des britischen Expeditionskorps weitergeleitet wurde. Diese Verfügung enthält im wesentlichen nur die Wiederholung eines Erlasses vom 7. November 1939, in dem es wörtlich heißt: „Französische Dienststellen berichten dauernd über Plünderungen durch britische Truppen auf Eisenbahnstationen, wenn Militärzüge auf eine kurze Zeit halten. In einigen Fällen beträgt der Wert der gestohlenen Gegenstände eine ganz beträchtliche Summe. Vorkomnisse dieser Art lassen sich nur aus dem Verlangen von Offizieren, die die Züge führen, erklären. Diese Tatsache ist allen Offizieren zur Kenntnis zu bringen, besonders denen, die in Landungshäfen ankommen und als Transportführer bestimmt sind. Bei weiterem Vorkommen von Disziplinosigkeit bei Eisenbahntransporten wird ein Disziplinverstoßverfahren gegen die zuständigen Transportführer eingeleitet werden.“

Früh krümmt sich, was ein Häkchen werden will, so muß man rückwärtig auf diese verhältnismäßig bescheidenen Uebergriffe legen, die sich dann, als die britische Armee die Flucht ergriff, zu jenen zügellosen Plünderungen auswuchsen, die Großbritannien den Haß der geschädigten Bevölkerung eingetragen haben.

### Bundes Allelei

Vor 70 Jahren Benedettis Abfuhr in Bad Ems

Bad Ems, das bereits im Jahre 1825 seine 600-Jahr-Feier hat begehen können, erlebte vor 70 Jahren einen weltgeschichtlich bedeutsamen Tag, der mit dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 untrennbar verbunden ist. Der französische Botschafter Graf Benedetti, der auf Geheiß seiner Regierung den König von Preußen in Bad Ems aufsuchen mußte, um an ihn das Verlangen zu stellen, er solle dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern befehlen, auf die Annahme der ihm angetragenen spanischen Königskrone zu verzichten, erlebte an diesem Tage eine berechtigte Abfuhr durch den preussischen König. Zu einem solchen „Verbot“ war König Wilhelm nicht in der Lage, da er dem Erbprinzen keinen Anlaß zur Annahme der spanischen Königskrone gegeben hatte und er daher auch keine Veranlassung hatte, eine Ablehnung dieser Krone zu befehlen. Inzwischen hatte aber am 12. Juli der Fürst von Hohenzollern namens seines Sohnes bereits in aller Form die Beziehtung ausgesprochen, nachdem der Erbprinz selber erklärt hatte, eine untergeordnete Familienangelegenheit zum Kriegsvorwand reifen zu lassen. Frankreich stellte nunmehr an Preußen die sonderbare Forderung, die König solle erklären, „er hätte nicht annehmen können, durch die Ermächtigung des Prinzen zur Annahme der spanischen Krone den Interessen und der Würde der französischen Nation zu nahe zu treten. Er schloß sich vielmehr der Entfugung an und war mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß jeder Grund des Zwiespaltes zwischen beiden Regierungen nunmehr überwinden werde.“ König Wilhelm wies diese französische Unverschämtheit mit Bestimmtheit zurück. Als dessen ungeachtet der französische Botschafter, wie es in einer zeitgenössischen Darstellung heißt, am 13. Juli in einer erbitterten zweiten Audienz den Gegenstand wieder aufs Tapet bringen wollte, da weigerte sich König Wilhelm, den Abgesandten Napoleons zu empfangen. Er ließ ihm durch seinen Adjutanten den Befehl erteilen, daß Seine Majestät ihm nichts weiter mitzuteilen habe.“ Was darauf folgte, wissen wir. Die Einführung neuer Waffen, wie Geschützgewehre und Mitrailleuse, hatte Frankreich — so glaubte es — so stark gemacht, um den Kampf gegen das verhasste Preußen zu wagen. In 14 Tagen wollten die Franzosen ihren Koffer in Berlin rufen. Es ist damals, wie volle 70 Jahre später, anders gekommen.

### Reinlichkeit für Badewannen

Noch vor hundert Jahren war Hygiene der meisten Menschen ein völlig unbekannter Begriff. Zu Zeiten Goethes hielt man Zehnepuken noch für eine Notwendigkeit, die nur in vornehmen Häusern üblich war. In diese kam allmonatlich der Bader, um der gesamten Familie die Zähne zu putzen. Das besorgte er dann gründlich, mit Sand und Seife. Im Jahre 1865 hielt man auch das Baden noch für einen ungläublichen Luxus, den sich nur die Reichen leisten konnten. Als das Baden etwas beliebter wurde, gab es große Inzultate, die sich mit dem Verleihen von Badewannen befugten. Jede bessere Familie machte einmal im Monat Gebrauch davon. Auf diese Weise wußte man stets in der Stadt, wer an dem betreffenden Tage gerade badete. Selbst Kaiser Wilhelm I. erhielt noch allwöchentlich die Badewanne aus dem Hotel Kom Anter den Linden geliehen. An diesem Tage konnte übrigens von den Hotelgästen keiner baden, denn — es gab nur diese eine Wanne im Hotel!

## Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Verlag F. O. Reitz, Heilbronn — Übersetzung durch Verlagsanstalt Metz, München.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Er stieß drein, wo ein schwedischer Haufen sich zeigte. War kein Quartier sicher vor ihm, er schlug's auf. Selbst in des Herzogs Bernhard Leibregiment sprang er und würgte die blonden Enaktsöhne.

„Grad auf den Weimarer hab ich's abgesehen“, sagte er, „den waderen Deutschen, der den Reichsfeind ins Land führt!“

Zuweilen glaubte ihn Bernhard zwischen den eisernen Janggen seiner Armaden zu haben. Er kniff Jan wohl einmal blutig, aber in der nächsten Nacht, wenn er meinte ihn geschredt zu haben, so zwischen zwei, drei Uhr, schrie's: Jesus Ferdinandus! Und Brände flogen und Schiffe knatterten und der Wertische Schreden fürzte über die Erwachenden.

Da ballte Bernhard seine Truppen zusammen und drängte so schnell es ging nach Nördlingen, daß die Kaiserlichen belagerten und dem er bei seinem fürstlichen Eide Hilfe zugesagt hatte. Drängte unaufhörlich und schleppte auch den zaudernden Horn mit sich.

„Vorant! Vorant! Herr Kamerad! Ehe Werth zu ihnen stößt, müssen wir an sie sein.“

Pipen und Flöten, Jan war früher aufgestanden. Und als der Herzog Bernhard mit der Vorhut bei Nördlingen anlangte und aus dem Goldbachwalde hinter Eberheim und Hirschheim herandrängte, zogen die viertausend Mann Hans am Fuß des Tannenberges dahin, auf die kaiserliche Stellung zu und fangen aus vollem Hals:

Dragoner und Kroaten,  
Dazu die Musketier,  
Seyn allsamt gut geraten,  
Und auch die Kürassier.

Die Septembersonne kämpfte wie ein Ertrinkender in dem feuchten Qualm der Nebel, die aus den finsternen, endlosen Wäldern um Nördlingen stiegen. Auf der freien Reingung des Abwuchs, auf dem der rechte Flügel der kaiserlichen, ligistischen und spanischen Völker stand, ging Jan mit dem Herzog Karl von Lothringen auf und ab. Das lange feuchte Gras schlug ihnen um die Stiefel.

„Wahr nur den rechten Flügel gut, Werth“, sagte der Herzog, „seid nicht so hitzig!“ Er klopfte ihm mahnend und freundlich auf die Schulter. „Nuz heute Bitoria geben. Glück und Sieg, Werth.“

Vom linken Flügel her donnerte es bereits dumpf. Da war Horn schon an der Arbeit.

Zwei Pagen hielten schweißtriefend Jans hellbraunen Ungarn an den Hüften.

„Der wittert Pulverdampf“, sagte Jan, sprang in den Sattel und war im Nu vor seinen Regimentern. Der Gaul bebte in allen Muskeln und riß seinen Reiter fast über den Hals.

Da hielt Jofe Maria. Sie hatten sich lange nicht gesehen. Jan wollte ihn umarmen, aber er brachte den Ungarn nicht heran. So ließ er ihn um Jofe Maria im Linksgalopp kreise beschreiben. Die Nebel stiegen. Der weite, grüne Wiesenhang bis an die gegenüberliegende Höhe wurde frei. Bernhard hat noch jenseits im Wald, indessen Horns Musketen verworren und übereifrig schon in den dumpfen Donner der Geschütze knatterten.

„Horn bricht durch“, rief der Abbe und deutete nach links. „Sieh dort!“

„Sie sind über die Schanzen, Zaderbombendunst! Denen steht der Geruch des Längener Siegs noch in den Nasen. — Da kommt Bernhard!“

Die geschlossenen Reiterglieder hinter Jan wurden unruhig.

„Stillhalten da!“ schrie er ihnen zu. Lächelnd sagte er zu Jofe Maria: „Wir haben noch Zeit. Der Stoß gilt dem Lothringer.“

Die und stinkend ballte sich der gelbe Pulverdampf über dem Tal. Zuweilen klaffte vor ihnen eine schwedische Kanonenkugel in den feuchten Grund.

„Reit' zurück, Jofe Maria, es wird ernst!“

„Mir ist sehr wohl da, wo ich bin.“

Jan ließ seinem Gaul die Zügel und schob ein paar hundert Meter vor. Er stand in den Hügel hoch und schaute um sich. Horn schien zurückzugehen, Bernhard und Karl von Lothringen waren ineinander verdriffen. Jan klopfte seinem Tier auf den blanten Hals. „Müch! auch drein wie du“, sagte er und ritt langsam zurück. Er ließ zwei Reiter los, die sehen sollten, wie's im Zentrum stand, wo des Kaisers Sohn, Ferdinand, der junge König von Ungarn, kommandierte.

Sie kamen erregt und ein wenig bleich zurück. Darüber lagen ganze Regimenter in Blut. Horn stieß unaufhörlich zu, blind, wütend, denn die Spanier standen. Aber die große schwedische Batterie dräben —!

Jetzt schlugen ihre heulenden Angeln schon in Jans Reiter. Er ließ wenden und im Schritt — „Schritt, Reck!“ ein wenig zurücktreten. Da hielt man nun fröstelnd, mit großen, starken Augen, und in den Ohren war das ungerührliche dumpfe Gebrüll der entseelten Schlacht. Wie lange Zeit so derging, wußte keiner zu sagen. Der Zug schien ohne Ende. Hin und wieder kam in langem Galopp ein Offizier zurück und rief drei, vier Worte heraus, immer gleichlautende Worte: „Die Schlacht steht.“

(Fortsetzung folgt)

Bezugspreis: 12 monatlich RM. 1.40 einsch. Gebühr und Zust. Preis der Einzelhefte 12 Pf. Zeitungs- oder Anzeigenteil

Nr. 168

### Historie

### Reche Bernum

Die Zeit... wir seit der nation... die Ereignisse in... der Ausdruck eine... ich mit der ung... bricht. Wie im K... Kulturwörter da... laut vor dem Sie... konnte sich auch... zu verstehen.

Der großdeutsche... Sitzung einbe... regierung entgeg... großdeutschen Reich... nicht der Odem d... latten die Berlin... den Feinddivision... jekt, nachdem si... und Obersten We... einholten. Raum... die Einberufung d... fenden und Aberte... herbei, um die... Platte ihre Halb... gegen deutsche... Januar ist.

### Trumphjahr

Am 18.45 Uhr fe... den Reichstages d... Kommandos und... erziehen in dem... des Führers begrü... der Helderr Adol... an der Spitze der... erklämpfte. Auf der... steht ein Orkan d... lichter wird, an...

Das weite Kun... jener nach Bekan... des Reichstages d... Berliner. Mit brau... feldmarschall Herm... waffe, von den da... Zuberufe und lo... hohen italienischen... Begleitung herzlich... Plötzlich kam Be... brandete auf. Der... nachdem der Führe... laute, deag er sich...

### Der Rei

Der Reichstag hi... mehr als die Hälfte... schen Soldaten ers... ihrer Bewährung d... nen Kreuzes. Das... wird immer wieder... über dem Taubent... des dunkelblauen... Sechs Wähe im... beer geschmückt. Es... Heilewender, Weh... Schlachtfelde mit ih... geladen, besiegelt... Die Tribüne des... Wehrmacht herrschte

